

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Quartalsjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. Spaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Quartalsjährig K 7.20
Halbjährig 3.80
Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 5.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 29. Jänner 1910

25. Jahrg.

Die Einverleibung des Marktes Zell in die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Am 18. und 19. Jänner 1910 tagte hier eine Kommission, bestehend aus dem k. k. Hofrat der k. k. Statthalterei Wagner v. Kremsthal, Oberbaurat Klose, dem n.ö. Ober-Landesrate Schneider und dem n.ö. Rechnungsrat Haidt, ersterer juristischer, letzterer finanzieller Referent in Gemeindefachen bei dem n.ö. Landesauschusse.

Wenn auch offiziell nichts verlautbart wird, so ist doch so viel sicher, daß Se. Excellenz der Herr Statthalter die Einverleibung von Zell mit der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs angeregt und der n.ö. Landesauschusse auf diese Anregung eingegangen ist.

Es erscheint daher angezeigt, sich schon dermalen mit der Angelegenheit zu beschäftigen und die Angehörigen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs mit der Tragweite des Gegenstandes vertraut zu machen.

Der Gegenstand hat zwei Seiten, eine politische und eine wirtschaftliche; wenn die erstere gewiß auch mitspielt, soll doch vorläufig die letztere allein hier behandelt werden.

Vorausgeschickt muß werden, daß die Gemeindevertretung von Zell schon am 16. Dezember 1908 einen Ausschlußbeschluss gefasst hat, die Angliederung an Waidhofen a. d. Ybbs anzustreben und diesen Beschluss auch dem Stadtrate mitgeteilt hat, welcher dem Gemeinderate hievon in der Gemeinderatssitzung vom 21. Dezember 1908 Mitteilung machte.

Der Stadtrat hatte aber keinen Anlaß, auf diesen ihm zur Berichterstattung zugewiesenen Gegenstand zurückzukommen, weil die Gemeindevertretung des Marktes Zell die Anfragen des Stadtrates betreff Steuerleistung, Umlage, Biersteuer, Bilanz, Bevölkerungszahl, Häuserzahl und Schülerzahl nicht beantwortet hat. Aus dieser Unterlassung soll der Vertretung des Marktes Zell kein Vorwurf gemacht werden, denn es mußte ihrem Willen überlassen werden, selbst das Tempo zu bestimmen, in welchem die Angelegenheit erledigt werden sollte.

Andererseits läßt sich aber leicht erweisen, daß ohne

Kenntnis dieser zu beantwortenden Vorfragen sich die Tragweite der Eingemeindung gar nicht genau erweisen läßt. Trotzdem nun offizielle Daten fehlen, so ist doch so viel sicher, daß Zell zirka 1000 Einwohner und rund 150 Häuser und eine Gesamtsteuervorschreibung von 5500 Kronen in der ganzen Gemeinde hat, wovon eine 50%ige Umlage nebst einer Biersteuer von 3 Kronen 40 Heller per Hektoliter konsumierten Bieres eingehoben wird, welche 1908 3534 Kronen und 1909 2287 Kronen ergab. Außerdem besitzt die Marktgemeinde Zell ein Haus im Werte von 10.000 Kronen, belastet mit 1800 Kronen, der sonstige Vermögensstand sowie andere allfällige Schulden sind unbekannt, es dürften aber solche Schulden bestehen.

Weiters verlautet aus sicherer Quelle, daß die Gemeinde Markt Zell heuer nicht im Stande ist, das gewöhnliche Erfordernis mit der 50%igen Umlage und den Eingängen der Biersteuer zu decken und sich mit der Absicht trägt, ein Darlehen zur Bedeckung der laufenden Erfordernisse für das Jahr 1910 aufzunehmen.

Weiters ist bekannt, daß der Markt Zell keine kommunale Wasserversorgung besitzt, daß Not an Trinkwasser besteht, daß die Versuche, welche zur Beschaffung von Trinkwasser unter Aufwendung von beträchtlichen Kosten unternommen wurden, keinen Erfolg hatten, daß Zell einer Kanalisierung, welche doch wieder die Vorbedingung einer Wasserversorgung ist, gänzlich entbehrt, daß weiter Zell auch einen Regulierungsplan entwerfen ließ, welcher aber von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten als gänzlich ungeeignet nicht genehmigt wurde und es ist wahrscheinlich, daß Zell die Kosten für denselben noch schuldig ist. Weiters ist bekannt, daß vor Anlage eines Regulierungsplanes Parzellierungen von Grundstücken auf Bauplätzen und die Errichtung von Neubauten und Straßenzügen gestattet wurden, welche einem vernünftigen Bauungsplan teilweise präjudizieren.

Es ist weiters bekannt, daß Zell einen sanitätswidrigen Friedhof besitzt, dessen Verlegung Schwierigkeiten bietet und daß in Zell eine 6klassige Volksschule mit 5 Parallelklassen besteht, bezüglich deren Erweiterung Verhandlungen im Zuge sind. In diese Schule sind außer dem Markte Zell eingeschult: Unter-Zell aus der Gemeinde Windhag, Zell-Argberg und aus der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs die 1. und 2. Kienrotte, die 1. und 2. Wirtrotte, die 1. und 2. Kraihofrotte.

Weiters ist bekannt, daß das Straßenwesen im Markte Zell einiges zu wünschen übrig läßt.

Dem wollen wir die wirtschaftliche Lage der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gegenüberstellen.

Es ist als bekannt vorauszusetzen, daß in den Siebziger Jahren der wirtschaftliche Zusammenbruch der Klein-Hollensteiner Werke der Stadt eine Schuldenlast von 356.000 Gulden oder 712.000 Kronen hinterließ. In Folge dessen kam die Stadt in eine Passivbilanz, das heißt, es überstiegen die Schulden das Vermögen und zwar im Jahre 1893 noch um 256.062 Kronen. Dieser Vermögensstand besserte sich in den letzten 16 Jahren allerdings so, daß mit Ende des Jahres 1908 das Aktivvermögen die Schulden um 411.003 Kronen übersteigt, sonach die Stadt wieder ein Vermögen von 411.000 Kronen besitzt.

Trotzdem ist die Finanzlage der Stadt noch immer keine glänzende, denn dem Aktivvermögen von . . . K 1,264.246 38 steht eine Schuldenlast von 853.242 52

gegenüber, wovon 417.146 K noch als Vermögen der Klein-Hollensteiner Liquidation figurieren. Summe des Aktivstandes daher K 411.003 81

Das ordentliche Erfordernis mit Ausschluß des außerordentlichen beträgt seit einer Reihe von Jahren rund 136.000 —

welches bedeckt wird:

durch Einnahmen aus dem eigenen Gemeindevermögen mit 66.200 —

durch die Biersteuer mit 27.300 —

durch eine 3%ige Zinshellerumlage von 7.500 —

und durch eine 50%ige Gemeindeumlage von einer Vorschreibung von 70.000 K mit 35.000 —

zusammen mit K 136.000 —

Es verhält sich also die Steuerleistung der Stadt Waidhofen zur Steuerleistung von Zell wie 70.000 Kronen zu 5500 Kronen, das heißt, Zell würde zur gemeinsamen Steuerleistung nicht ganz 7³/₁₀ Prozent beitragen und die Steuerzahler von Waidhofen müßten zu jeder Auslage für Zell 92⁷/₁₀ Prozent beitragen.

Wir wissen nun allerdings nicht, wie groß die regulären Auslagen des Marktes Zell heute sind und ob und in wie weit die 50%ige Umlage und die Biersteuererträge zur Bedeckung zureichen, aber das wissen wir, daß die Steuervorschreibung seit Jahren sich um 5500 Kronen bewegt und daher 50% hievon 2750 Kronen betragen können und daß die Biersteuer 1906 3382 Kronen, 1907 3852 Kronen, 1908 3534 Kronen und 1909 2287 Kronen betragen habe und beide Einnahmen daher wohl zur Bedeckung der regulären Auslagen kaum zureichen dürften.

„Wildwasser.“

Gebirgsroman von Luise Cammerer.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wann es schon sein muß, dann such ich mich halt dreinzufinden und muß mich um ein anderes Plätz umschauen. Am besten war es wohl für mich, ich lag zu tief in der Erde drinnen, da hätte man halt keine Ruh.“

„Sie suchte sich zu bezwingen, allein wider ihren Willen ließen ihr die großen Tränen über die frischen runden Wangen hinab.“

„Was nur der Tyras hat, der tut so wild, gerad als ob ein Fremder im Hof herinnen wär,“ sagte Frau Therese aufstehend, „und der Lindhammer kann heut auch nicht zur rechten Zeit heimfinden, der muß wahrscheinlich seinen Varger noch vertrinken beim Wirtsmartl im Dorf drunten. Kann heut schon spät werden, bis er heimkommt. Das Beserl und der Toni sind heut ein bißl früh zur Ruh gegangen.“

„Der Tonerl war heut gar nit gut beisammen, Lindhammerin, und das Beserl hat heut einen Schreck überm andern gehabt,“ erzählte Broni, ihre nassen Augen trocknend. „In aller Herrgottsfrüh sind ein paar richtige Landstreicher auf die Schneidmühl zugekommen und haben gebettelt. Das Beserl, wies gut ist, bringt für die zwei einen Weibling frische Milch und ein großes Stück Brot unter die Bäume hinaus und sie essen's auch, die Gottegab. Doch einen Dank hats dafür nicht gehabt. Der eine, der alte Loder, hat nur böse, schändlich Reden geführt, und der andere, der noch dabei war, ein junges braves Blut, der hat nachher noch die fallende Krankheit gekriegt und lang hats gedauert, bis er sich wieder zusammengeklaut hat. Der andere Lump, der is auf und davon und dem Beserl ist nachher der Schreck in die Glieder und aufs Gemüt gegangen.“

Frau Therese schaute zu dem Seitengebäude auf, in dem die Schlafzimmertüren der Kinder lagen. Dort war alles

friedsam still. Das gedämpfte Licht einer kleinen roten Ampel, die vor dem Wirtsgottesbilde tronte, warf einen rosigen Schein durch die weißberhüllten Fenster.

Wiederum brach der Tyras in ein dumpfes Knurren aus, das sich allmählich bis zu einem wütenden Scheul steigerte.

„Muß doch nachschauen, was los ist.“

Broni brachte eine Stallaterne herbei und Frau und Magd suchten nun zusammen den ganzen Hofraum, Stallung, Holzlager und zuletzt noch das angrenzende Feld ab, ohne jedoch irgendwo etwas Verdächtigtes wahrzunehmen.

„Ich geh zur Ruh, Lindhammerin, mir is's gar nit gut.“ Broni sagte es im bedrückten Ton und zog sich in ihre Kammer zurück.

„Eine gute Ruh, Broni! Tu nit auf dummes Zeug sinnieren, Dirndel. Unser Herrgott wird schon machen, was recht ist, und ich — ich hab doch auch noch ein Wörtl dreinzureden und steh zu dir!“ sagte die Lindhammerin mit großer Herzlichkeit und bog sich ins Haus. Im Wohnzimmer des Erdgeschosses entzündete sie die große Hängelampe, öffnete sämtliche Fenster und spähte noch eine Weile in die Dunkelheit hinaus.

„Ich glaub fast, mir fehlt selber im Gebliut und ich seh überall Gespenster,“ murmelte sie, seltsam beunruhigt. „Ganz schwer ist mirs ums Herz, und der Wendel, der muß heut auch noch einmal fort, der kann auch nit genug kriegen.“

Langsam entkleidete sie sich, verwahrte das wertvolle Silbergeschmür mit den altertümlichen Goldspangen sorglich im Schmuclastan, reinigte die kostbare Tracht vom Staube und suchte sodann ihre nach oben gelegenen Wohn- und Schlafräume auf. Auch hier umging sie lautlose Stille, nur die alte, trauliche Kuckuckuhr öffnete ihr Schlagwerk und holte zur zehnten Abendstunde aus.

Ein leichter Windhauch führte die losen Ranten des Weinstockes spielend gegen das Fenster und trug ganze Wellen süßen Wohlgeruches herein. Ermüdet lehnte Frau Therese sich in einen weichen Polsterstuhl zurück, schloß die Augen und ließ im Geiste die heutigen Tageseindrücke nochmals vorüberziehen. Darüber schlummerte sie allmählich ein, und ruhte eine Weile ungestört.

Da, jählings schreckte sie aus dem Halbschlaf auf. In ihrer unmittelbaren Nähe entstand ein knurrendes Geräusch, ähnlich, wie wenn ein Schlüssel probeweise in ein Schloß eingeführt werde. Rasch brannte sie das Licht an und hob es in die Höhe. Vor ihr, am Wandschrank, in welchem die Lindhammerin ihre Wertpapiere und ihr Bargeld aufzubewahren pflegte, stand ein Mann von verwildertem Aussehen, der jede ihrer Bewegungen beobachtete und den Blick drohend auf Frau Therese gerichtet hielt.

„Ich hab geglaubt, es sei noch das alte Schloß, und die Sach' ging ein bißl leichter,“ sagt er in heiseren Kehllauten, „und der Wendel, der Neidhammer, hält das seinige gut verwahrt. Sei still, Therese, weißt, es geschieht dir nichts, der Loder, der verlorene Lump, der will sich nur ein bißl Geld holen, nachher geht er gleich seines Weges wieder fort. Ihr guten Leute sikt ja im Ueberfluß, habt mich beim lebendigen Leib erbt und könnt leicht ein paar Tausender geraten.“

Wie lähmendes Entsetzen hatte es die Lindhammerin überkommen. Bleischwer lag es in ihren Gliedern. Sie wollte sich erheben, wollte sprechen, doch Füße und Stimme verlagten ihr gleichzeitig den Dienst. Willenlos, aller Geistesgegenwart bar, sank sie rücklings in den Stuhl zurück.

„Der Toni“ — — — — im stöhnenden Aufschrei rang es sich endlich von ihren Lippen.

„Der Toni,“ — — — wiederholte er mit unterdrückter Stimme, im häuslichen Ton, „gelt, da schaut, Therese! Die Freude hast du dir auch nit verhofft, mich selber noch einmal zu sehen auf der Erd, und erst der Wendel, auch der tät sich freuen. Doch ich will Euch den Verdruß gar nit antun. Geld will ich, sonst nichts! Also, mit Verlaub, Frau Schwägerin!“

Er drückte den Dietrich fester ins Schloß und mit einem Krach stand der Wandschrank offen. Frau Therese vernahm das Klirren von Gold- und Silbergeld, hörte ihn dazwischen Flüche und Drohworte ausstoßen, doch es war ihr zu Mute, als läge ein entsetzlicher Druck auf ihr. Unfähig, sich zu rühren, ließ sie den Einbruch geschehen. Geldbrosle um Geldbrosle perschwand in seinen schmutzstarrenden Kleidern und habgierig, wie er war, überzählte er beim Diebstahl jede einzelne Summe, bis sich nichts mehr vorfand.

Nun scheint es sich bei der Eingemeindung von Zell nach den Mitteilungen der Regierung darum zu handeln, Zell auf Kosten der Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zu sanieren.

Als Motive für die Notwendigkeit der Eingemeindung werden Verwaltungserwägungen einerseits geltend gemacht, weil Zell seiner Lage nach naturgemäß zu Waidhofen gehöre und von dort aus leichter verwaltet werden könne, was nicht widersprochen werden soll, obzwar man darüber streiten kann, ob ein tiefeingeschnittener Fluß, welcher zwei Gemeinden scheidet, nicht eher ein Trennungsmittel denn eine Verbindung bildet und als Hauptmotiv wird geltend gemacht, daß die sanitären Zustände in Zell eine beständige Versuchungsgefahr für Waidhofen bilden, welcher Gefahr nur durch eine Eingemeindung gesteuert werden könne.

Dieses Argument ist zwar sehr schmeichelhaft für den Stadtrat Waidhofen und wenig schmeichelhaft für die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, in deren politisches Verwaltungsgebiet Zell gehört, scheint aber denn doch ein bißchen stark übertrieben.

Zur Illustration diene folgendes. Als im Jahre 1894 der dormalen noch im Amte befindliche Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr v. Plenkner an die Spitze der Gemeindevertretung trat, erschien sofort im Jahre 1895 der inspizierende Amtsarzt der k. k. Statthalterei und so fort alle 2 bis 3 Jahre und bemängelte alles mögliche an den sanitären Zuständen der Stadt. Diesen Bemängelungen folgten sofort die Aufträge der k. k. Statthalterei und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn sich zwischen dem Stadtrate und der k. k. Statthalterei über das Notwendige und Mögliche manchmal ganz ernste Differenzen ergaben.

Es hat aber nie verlautet, daß der inspizierende Amtsarzt in Zell in ähnlicher strenger Weise vorgegangen wäre, wir glauben vielmehr, er habe sich die ganze Zeit über die sanitären Zustände der Gemeinde Zell keine grauen Haare wachsen lassen. Was hat sich seitdem in Zell verändert, daß es so seuchenverdächtig wurde? Wir glauben nichts als der Wunsch der Gemeinde Zell, auf Kosten der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs eine Wasserleitung, eine Kanalisierung, den städtischen Friedhof als Begräbnisplatz und allenfalls noch eine neue Schule zu erhalten.

Nun ist es allerdings richtig, daß Zell keine kommunale Wasser- und Kanalisation hat und zur Versorgung von Zell nur Privatleitungen dienen, welche nicht allen Hausbesitzern zugänglich sind. Wie wir glauben, bestehen in Zell überhaupt nur zwei öffentliche Brunnen.

Nun hat sich in Zell nach dem Muster von Waidhofen auch die Baukunst geregelt und wurde eine Anzahl schöngelegener Aecker auf Baustellen parzelliert und auch einige neue Häuser gebaut. Nun fällt es aber für die weitere Verbauung an Trinkwasser und Kanälen.

Es ist nun ganz richtig, daß zu den Notwendigkeiten für eine aufstrebende Gemeinde Wasserleitung und Kanalisierung gehören, deren Erfüllung eine kostspielige Sache ist. Die einzubeziehenden Teile von Unter-Zell und Zell zusammen haben eine Länge von gerade zwei Kilometer längs der Ybbs bei einer durchschnittlichen Breite von kaum 330 Metern. Die lange Zeile ist nicht durchwegs beiderseitig verbaut, der Untergrund auf der Hauptstraße dürfte durchwegs Konglomerat sein, so daß die Kanals- und Wasserleitungskünette wohl meist gesprengt und gestemmt werden müßte.

Die von der k. k. Statthalterei dem Landesauschusse beigezogenen Sachverständigen und, wie wir hören, auch der Bürgermeister der Stadt, bewerten die Kosten nicht unter 240.000 Kronen.

„Es ist wenig genug, was ihr im Haus habt,“ sagte er, so dicht an sie herantretend, daß sein widriger Atem über sie hinwegstreifte, „und man trägt nicht schwer daran. Der Neidfragen, der widerwärtige Danknoten hat er gar nit im Haus. Der Tölpel ist gut gefahren. Hat ein schönes Zeug, ein sauberes Weib und gesunde Kinder. Dem fehlt nichts. Grad giften könnt ich mich, daß Euch alles hausegeht und unsereiner wie ein Hund in der Welt herumstreicht!“

Mühjam, alle Kräfte aufbietend, richtete Frau Therese sich auf.

„Du Schandstuck ein ehrbaren Familie, du willst hadern und deinem braven Bruder eine Schuld an deinem Geschick aufbürden,“ rief sie in heller Empörung. „Du Lohr, du nichtsnutziger, der keinen Funken von einer Ehr im Leib hat und wie ein Raubtier bei Nacht und Nebel herumschleicht, um seine Schlechtigkeit auszuführen. Der Strich und das Wasser ist noch zu gut für so einen wie du bist. Deine braven Eltern hast du in den Tod getrieben, das Anwesen auf die Gant gebracht, mit lauter Lotterleben, und jetzt, jetzt willst du auch noch meinen Wendel verlästern. Geh, sonst könnt das Dach zusammenbrechen über dir Räubergesellen!“

„Noch ein Wort, ein einziges, und es ist dein letztes.“ Seine Augen funkelten wie die einer Katze, die auf Raub schleicht. „Ich hab geglaubt, es könnt in der Stille abgehen; wenn es aber nit sein soll, mir ist's ganz gleich.“

Er langte in die Tasche und hielt der verstörten Frau einen Revolver dicht vor die Stirn.

„Auf alle Fälle ist vorgesorgt, das hier das hilft für eine schlamme Weiberzunge! Was wißt ihr von meinem gehekten Leben,“ fuhr er ingrimmig fort. „Ihr haust all' weil zu, ein Tag geht und kommt wie der andere. Ich hab auch einmal eine gute Stund gehabt und ans Arbeiten gedacht, doch es war wie ein Fluch auf mir gelegen; ein paar Tage ist's gegangen, nachher wars aus und vorbei und die Arbeitsfreudigkeit fort, wie die Grille aus dem Grillenhaus und so verbleibts auch bis zu meinem letzten End. Behüt dich Gott, Therese, bist alleweil noch ein sauberes Weib und gut beisammen. Der Wendel, der Tapp, der kann vom Glück reden, dem hat meine Lumperei

Es ist nun nach den Präzedenzen zweifellos, daß im Falle der Eingemeindung von Zell wieder der inspizierende Amtsarzt erscheinen, Antrag stellen und die k. k. Statthalterei Aufträge erteilen würde. Da aber weder Waidhofen noch Zell 240.000 Kronen zur Verfügung haben, müßte, wenn sich nicht sonst ein subventionierender Faktor findet, zum Schuldenmachen geschritten werden.

240.000 Kronen erfordern bei 4 1/2% iger Verzinsung und Rückzahlung in 50 Jahren jährlich 12.000 Kronen, 12.000 Kronen erfordern eine 16% ige Umlage von der Gesamtsteuerleistung von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell, davon würde Zell 7 3/10 Prozent und Waidhofen 9 27/10 Prozent zu zahlen haben nach der Steuerleistung. Die Regierung und der Landesauschusse scheinen nun einzusehen, daß hiedurch eine Ueberlastung der Stadt entstehen würde. Während nun die Regierung noch nicht weiß, woher der unbekannte Wohltäter zur Ausgleichung dieser Belastung erwachsen soll, hat dem Vernehmen nach die christlich-soziale Parteileitung des Landtages die Geneigtheit ausgesprochen, dem Landtage bei Vorlage des Eingemeindungs-gesetzes eine Subventionierung in der Form eines unverzinslichen jedoch rückzahlbaren Darlehens in unbekannter Höhe zu proponieren. Aber auch unverzinsliche Darlehen müssen zurückgezahlt werden und wenn wir nach obigem Schlüssel rechnen, müßten hievon die Steuerträger der Stadt Waidhofen 223.000 Kronen und die Steuerträger von Zell 17.000 Kronen nach und nach aufbringen.

Nun wäre es mit der Kanalisierung und Wasserleitung allein wohl nicht abgetan, wie wir bereits angedeutet haben.

Es würde die Einbeziehung von Zell in die Wasserversorgung von Waidhofen voreerst noch die Vergrößerung des Wasserlöffels am Fuchsbühl auf den doppelten Fassungsraum notwendig machen. Kosten hiefür nicht unter 20.000 Kronen.

Wenn sich die Zeller eine neue Friedhofsanlage ersparen und ihre Toten auf dem städtischen Konkurrenzfriedhofe, der zu 74% von der Stadt und zu 26% von der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs erbaut und erhalten wurde, begraben wollten, müßte dieser vergrößert werden mit neuerlichen Kosten, bei welchen aber auch die Landgemeinde mitzurechnen hätte. Ob aber für die sanitären Verhältnisse der Stadt gerade die Einbeziehung der in Zell Verstorbenen gar so wünschenswert wäre, mag dahingestellt bleiben. Hierzu kommt noch zu erwähnen, daß Zell eine eigene Pfarre hat, in welcher nicht bloß Zell, sondern auch Zell-Argberg und Teile von Windhag eingepfarrt sind, daß also auch die Toten aus diesen eingepfarrten Teilen den Zeller Verstorbenen zuwachsen. Ob das auch zur Sanierung gehört?

Die schwierigste Frage ist aber die Schulfrage. Wenn Zell zu dem politischen Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs kommt, können entweder die Zeller Kinder nicht in der Zeller Schule bleiben oder die in Zell eingeschulten Kinder aus der Landgemeinde, aus Windhag und Zell-Argberg müssen auswandern. Im ersteren Falle müßten die Zeller Kinder, zirka 200 an der Zahl, nach Waidhofen a. d. Ybbs eingeschult werden und es müßte in Waidhofen sofort zu einem Vergrößerungsbau — Kosten nicht unter 50.000 Kronen — geschritten werden oder die Stadtgemeinde müßte die Zeller Schule einlösen und den betreffenden eingeschulten Gemeinden deren Anteile hinauszahlen. Betrag unbekannt.

Dabei soll gar nicht weiter darauf reflektiert werden, daß sich noch andere Geld kostende Fragen ergeben werden.

Das Resultat der wirtschaftlichen Erwägungen ist, daß das Eingemeindungsprojekt für Waidhofen unerschwinglich, ruiniöse ist und die Stagnation der Weiterentwicklung der Stadt und die Anhäufung einer Schuldenlast zur Folge haben müßte,

keinen Schaden gebracht. Der hat doch das beste Teil erwischt, meine Braut und das Dach, wo meine Eltern drunter gewohnt haben. Ich mein, du hast einen schweren Bagen Geld mit in die Ehe eingebracht.

Voll Abscheu und Widerwillen wandte Frau Therese das Haupt zur Seite.

„Hast dich doch sonst nit gar so gescheut vor mir,“ sagte er unter rohem Gelächter.

„Geh, ich wil dich nit gekannt und nit gesehen haben. Geh, bevor mein Wendel ins Haus kommt und dich Schandstuck zu Gesicht kriegt.“

„Wenn wir zwei zusammenkämen, täts auch nit gut werden,“ lachte er höhnisch auf und ging aus der Tür.

In völliger Erschöpfung lauschte sie seinen Schritten, bis sie über der Treppe verhallten.

Drunter im Hofraum wurde es jetzt lebendiger. Aus geringer Entfernung vernahm man Menschenstimmen, die immer näher herankamen; zwischenhinein hurrte Tyras in allen Tonarten. Der Schneidmüller lehnte helm, und in dessen Gesellschaft befand sich Franz, der kränkliche Handwerksbursche, den Lindhammer auf dem Heimweg vom Dorfwirtshaus in einer förmlichen Erstarrung im Walde aufgefunden und nach gerüttelt hatte und dem er ein Nachtlager bei seinen Diensthofen angetragen hatte. Mit Dank war der junge Mann auf das freundliche Anerbieten eingegangen und dem Lindhammer zu seinem Hause gefolgt; unterwegs hatte er den Lindhammer sogleich auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die ihm und seinem Anwesen von dem alten Bagabunden drohe, mit dem Franz einige Tage gewandert; dabei hatte Franz auch nicht verschwiegen, daß der Strolch ihn selbst zur Beteiligung an einem Einbruch aufgefordert hätte.

Je mehr Lindhammer sich seiner Besingung näherte, desto schwerer wurde es ihm ums Herz und das wütende Hundegebell erschien ihm gleichsam wie eine Bestätigung seiner schlimmen Befürchtungen. Der Tag hatte ohnehin des Unerfreulichen gerade genug für ihn gebracht. Schier unheimlich aber wurde es ihm erst, als er die Türe, die von rückwärts ins Haus führte und deren veraltete Schließvorrichtung eine nur mit der Vertikalität genau vertraute Person kannte, weit offen fand.

welche die Bemühungen der verflossenen 16 Jahre mit einem Schlage vernichten würde. Dabei wünschen wir den Zellern alles Gute, aber nicht auf Kosten der Stadt.

Das Argument, daß durch die Entwicklung von Zell auch die Steuerkraft gehoben würde, lassen wir nicht gelten. Die Weiterentwicklung und Verbauung der Zeller Baugründe erfordert gerade so wie es in Waidhofen a. d. Ybbs der Fall ist, Investitionen durch Anlage der Straßen, Aueen u. s. w., die durch die zunehmenden Steuern nicht im entferntesten hereingebracht werden. Die Auslagen erscheinen als Mehrwert der parzellierten und verbauten Gründe. Wie viel aus der Stadt der neubauten Villen, die zumeist der Hausklassensteuer unterliegen, eingeht, wissen die Zeller nur zu gut. Es wird uns gesagt, daß eine neubaute Villa in Zell nicht einmal so viel Umlage zahle, als der Gemeinde eine Straßenlampe, die zur Beleuchtung der Zugangsstraße aufgestellt wurde, kostet.

Es wird noch zu untersuchen sein, ob denn der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sonst Vorteile aus der Eingemeindung von Zell erwachsen. Diese Frage muß verneint werden, außer dem idealen Vorteile der Vergrößerung des Stadtgebietes von 5 Quadratkilometer um einen halben Quadratkilometer keinen.

Die Stadt ist von Zell durch die Ybbs getrennt, ebenso Unter-Zell, es kann daher weder Zell noch Unter-Zell die bauliche Entwicklung von Waidhofen a. d. Ybbs hemmen.

Was nun die vorgeschützte sanitäre Gefährdung unserer Stadt durch die sanitären Zustände des Marktes Zell betrifft, so wurden diese Gründe schon auf das richtige Maß zurückgeführt. In erster Linie ist die Wahrung der öffentlichen Interessen, und dazu gehören die sanitären, Sache der staatlichen Behörden. Und wenn solche sanitäre Missetände wirklich beständen, wäre schuldtragend die k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, welche selbe anwachsen ließ. Durch Wasserleitung und Kanalisierung würde an dem Umstande nichts geändert, daß in Zell eine Reihe kleiner in die Ybbslehne gebauter Häuser existieren, welche feucht und vielleicht nicht ganz gesund sind, aber es gibt in allen alten Orten alte Häuser. Im übrigen aber kann man dem Markte Zell nicht nachsagen, daß es unrein und schmutzig ist.

Es mag ja sein, daß mit Rücksicht auf die geringe Steuerkraft dormalen für Zell eine üble Finanzlage besteht, das ist aber kein Grund dafür, daß die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs diese Sanierung übernehmen soll, das ist Sache des Landes, welches schon vielen Gemeinden zur Anlage von Wasserleitungen und Kanalisierungen Subventionen bewilligt hat. Die Steuerträger der Stadt Waidhofen haben aber keinen Anlaß, sich für die Eingemeindung von Zell zu begeistern und selbst diejenigen, welche sie vielleicht aus politischen Gründen für wünschenswert erachten, können als treue Söhne ihrer Stadt nicht dafür stimmen.

Wie Frankreich ausstirbt.

Die immer zunehmende Entvölkerung Frankreichs, die eine so schwere Gefahr für das Wohl und die Zukunft dieses Landes bedeutet, enthillt sich in ihrer ganzen Ausdehnung in den statistischen Zahlen, die ein inhaltsreicher Aufsatz von Charles Torquet in Je sais tout zusammenträgt. „Finis Galliae“, das Ende Frankreichs!, so lautet der Schreckensruf, den man schon jzt anstimmen kann und der in hundert Jahren bereits zur Wahrheit werden könnte, wenn nicht bis dahin eine Aenderung der rapiden Geburtsabnahme eintritt. In den Jahren 1896 bis 1901, in denen Deutschland an Einwohnerzahl mehr als vier Millionen zunahm, wuchs die Bevölkerung Frankreichs im ganzen um 330.000 Einwohner. Da

Der Ruf „Tyras!“ brachte den Hund an seine Seite. „Jaß, da herinnen ist einer, der nit herein gehört in die Schneidmühl und der auch kein guts Gewissen hat. Ein Räuber, der friedsame Christenmenschen im Schlaf überfällt. Jaß, Tyras!“

Der Hund ließ sich dies nicht zweimal gesagt sein. In tollen Sprüngen unkreiste er den Lagerraum und vor einem mächtig'n Holzstoß, hinter dem der verwilderte und verkommene Erbsohn des Hauses, der Lindhammertoni, am Boden kauerte, machte er Halt.

„Broni, Broni, schaff Licht zur Stell!“ Lindhammer rief es mit schallender Stimme über den weiten Hofraum. „Wir haben einen, der einbrechen wollte und verschwecht worden ist und wollen uns den Burschen von der Näh' anschau'n. Halt jst, Tyras, halt jst!“

Doch der Hund verweigerte plötzlich den Gehorsam, legte sich quer auf den Boden hin und schaute von dem Stromer zu seinem Herrn, von seinem Herrn zu dem Stromer auf.

„Was fehlt denn dem Hundsvieh!“ Lindhammer rief es unwirsch und langte nach dem noch immer reglos am Boden liegenden Toni. Doch der schnellste mit einem fagenartigen Sprung in die Höhe, ergriff eines der umherliegenden Holzstücke und schlug auf seine Angreifer ein. Ein wuchtiger Hieb streckte Franz zu Boden und eben holte er zu einem weiteren Schlage gegen seinen Bruder aus, als Broni ihm von rückwärts in die Arme fiel, das Holzstück entriß und ihn dingfest zu machen suchte.

Lindhammer hob die Laterne in die Höhe. Ihr Schein beleuchtete ein fahles, mutverzerrtes Antlitz, in welches das Laster seine verherberenden Schriftzüge gezeichnet und das ihm trotz der Verwüstung und Verrohung bekannt genug vorkam.

Ein schwerer Atemzug hob seine Brust. Die Laterne schwankte in seinen zitternden Händen unsicher auf und nieder. „Der Toni?“ — wie ein Aechzen entrang sich der Name von seinem Mund. Die Laterne schlug klirrend am Boden auf.

(Fortsetzung folgt.)

die Einwohnerzahl eines französischen Departements im Durchschnitt 447.815 Seelen beträgt, so hat sich also Deutschland in dieser Zeit um eine Bevölkerung von 9 französischen Departements vermehrt, während Frankreich kaum die Einwohnerzahl einer größeren deutschen Stadt für sich gewann. So wird das Wort „Moltes“: „Die Franzosen verlieren jeden Tag eine Schlacht“, zu stets bitterer Wahrheit. Um 1700 umfaßte Frankreich ein Drittel der ganzen Bevölkerung Europas, Rußland nicht mit eingeschlossen; um 1800 ein Fünftel; heute betragen die 39 Millionen Franzosen nicht mehr als ein Zehntel der 404 Millionen Europäer. Noch 1850 stand Frankreich mit mehr als 35 Millionen auf derselben Bevölkerungsstufe wie Deutschland, mit an erster Stelle Europas, nur von den 62 Millionen Rußlands überwunden. 1906 war es bereits an die fünfte Stelle gerückt, von Deutschland um fast 18 Millionen, von Oesterreich-Ungarn um etwa 7, von den vereinigten britischen Königreichen um 3 Millionen überflügelt. Und 1950 wird Frankreich an letzter Stelle unter den Großmächten Europas stehen, auch von Italien um 2 Millionen überholt. Dabei ist das französische Land an Hilfsquellen reicher als jedes andere, und doch wird es bei diesem Zusammenschrumpfen seiner Menschenkräfte den Konkurrenzkampf nicht mehr aushalten. Vor 35 Jahren waren die Militärkräfte numerisch denen des vereinigten Deutschlands noch gleich; im Jahre 1911 werden die Deutschen noch einmal so viel Männer besitzen, die im Kriegsfall unter die Waffen treten, um das Vaterland zu verteidigen. Und nicht nur militärisch, auch in Handel und Industrie muß Frankreich darauf verzichten, an dem großen Weltwettbewerb sich zu beteiligen. Da die Rivalen mehr Arbeiter haben, können sie mehr Waren produzieren und die französischen Fabrikate vom Weltmarkt verdrängen. Da die Franzosen fast gar nicht mehr auswandern, sind sie natürlich auch in fremden Ländern als Kaufleute nicht mehr stark vertreten, während Deutsche, Italiener, Belgier, Engländer als Arbeiter und Händler überall zur Stelle sind.

Alle die Maßregeln, die man bisher gegen die Entvölkerung zu ergreifen suchte, waren umsonst; das viele Kopfscherbrechen der Gelehrten und der Behörden hat nichts genutzt. Die Bevölkerungsziffer nimmt von Jahr zu Jahr mehr ab, und in einigen Gebieten ist die Entvölkerung so gewaltig, daß man die Verödung bereits für eine bestimmte Zeit voraussehen kann. So läßt sich berechnen, daß die Bourgogne in 126 Jahren ausgestorben sein wird, wenn keine Aenderung eintritt. In dem Departement Côte d'Or, das 357.959 Einwohner zählt, betrug die Zahl der Geburten im letzten Halbjahr 2843, die Zahl der Todesfälle 3959, so daß 1116 Köpfe verloren werden. Im Departement Yonne mit 315.199 Einwohner belief sich die Geburtenzahl auf 2382, die Zahl der Toten auf 3627; dieser Distrikt hatte also einen Verlust von 1245 Seelen zu verzeichnen. Alle die Ursachen, die man gewöhnlich für dieses Hinschwinden der Volkskraft angibt, sind nicht ausreichend und nicht stichhältig. Die gewaltigen Kriege der Republik nach der Revolution während des ersten und des zweiten Kaiserreiches sind wohl ein tüchtiger Aderlaß für Frankreich gewesen, aber ein gesundes Land hätte sich von ihnen wieder erholen müssen.

Die Sterblichkeit ist bei unseren westlichen Nachbarn geringer als bei uns, als in Italien und in Deutschland, und doch nimmt in all diesen Ländern die Bevölkerung ständig zu, obgleich die Zahl der Todesfälle größer ist. Auch die Ehelosigkeit ist in Frankreich geringer als in den meisten anderen Staaten; Geheze also, die gegen die Junggesellen gerichtet wären, würden keinen Gewinn bringen. Ebenso wenig wird Frankreich durch Auswanderung geschwächt; die Einwanderung ist sogar sehr bedeutend, so daß gegenwärtig auf 38 Franzosen ein Fremder kommt. Alle Not und alle Schwächung des Landes geht von der Abnahme der Geburtenziffern aus, die wirklich erschreckend ist. Sie hat in allen Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ständig zugenommen. War der Prozentsatz der Geburten im ersten Jahrzehnt 3 14%, so betrug er im zweiten nur noch 3 07%, im fünften Jahrzehnt 2 74%, im siebenden Jahrzehnt 2 63%, im neunten 2 39%, im zehnten 2 24%. Heute verhält sich die Zahl der Neugeborenen in Frankreich zu der in den anderen Ländern im allgemeinen wie 2 zu 3.

Für diese schwache Geburtenziffer, die Frankreich langsam tötet, sind zunächst physiologische Gründe verantwortlich zu machen, da die Tuberkulose, der Alkoholismus und andere furchtbare Krankheiten die Zeugungskraft Frankreichs sehr geschwächt haben; dann aber auch moralische Ursachen, da der Franzose eine größere Kinderzahl fürchtet und seine Nachkommen in günstigen Lebensbedingungen zurücklassen will. Um einen normalen Bevölkerungszuwachs zu haben, müssen aus jeder Ehe vier Kinder hervorgehen, während die Durchschnittsziffer kaum zwei beträgt. Diese übergroße Sorge für den Nachwuchs ist kein Glück für die Entwicklung des Landes. Wenn der verhätschelte Lieblingssohn, der heute so oft in französischen Familien anzutreffen ist, Brüder und Schwestern hätte, mit denen er das Erbe teilen müßte, dann würde er, wenn er ins Leben tritt, nicht reicher sein, als es sein Vater war, und müßte sich seine Stellung in der Gesellschaft erst selbst erringen. Gerade dieser Konkurrenzkampf der jungen Leute, der ihre Kräfte stählt, ist die Hauptursache für das Glück und die Macht eines Landes. Wäre man in Frankreich weniger sparsam und vorsichtig, sondern Kühner, wagemutiger, jünger, dann wäre vielleicht eine Regeneration möglich, ein Aufblühen, wie es in höchstem Maße in den Vereinigten Staaten herrscht, die sich in 100 Jahren um 72 Millionen vermehrt haben und wo New-York in 9 Jahren um 1.200.000 gestiegen ist.

Die Spionageaffäre.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Wien: Die Spionageaffäre des russischen Militärattachés, Obersten Matschenko, beschäftigt noch immer die militärischen Kreise. Die Aufdeckung dieser Affäre wurde dadurch ermöglicht, daß sich seit einem

Jahre eine Militäragentur in Wien etabliert hatte, an welcher ein Ruthene und ein Deutschösterreicher als Kompagnons beteiligt waren. Diese Militäragentur liefert dem russischen Militärattaché, Obersten Matschenko, eine Reihe von Dokumenten, angeblich aus dem Evidenzbureau des Kriegsministeriums und dem Generalstabe, darunter ein Dokument über die angebliche Geheimkonvention zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn, die im vergangenen Jahre anlässlich der Anwesenheit des rumänischen Kriegsministers Generals Averescu erneuert worden sein soll, ferner ein Dokument über eine andere geheime Konvention zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn, die angeblich anlässlich der Anzessionsreise geschlossen worden war. Diese Dokumente waren von vornherein als Fälschungen den schärferen Auge erkennbar. Außerdem lieferte die Agentur noch die Konstruktionspläne von ganz neuen Waffenbestandteilen.

Mit dieser Agentur trat nun der verhaftete Militärbeamte Alfred v. Kretschmar in Verbindung. Die Polizei war von dem Treiben der Agentur vollständig unterrichtet. Es gelang der Agentur, diesen Beamten in direkte Verbindung mit dem russischen Militärattaché zu bringen. Bei Gelegenheit eines persönlichen Zusammentreffens zwischen Obersten Matschenko und Kretschmar, das auf Veranlassung der erwähnten Agentur stattfand, gelang es nun dem überwachenden Polizeibeamten, beide zu ergreifen. Oberst Matschenko, der sich sofort als russischer Militärattaché legitimierte, entging seiner Verhaftung nur dadurch, daß der intervenierende Polizeibeamte der irrthümlichen Meinung war, daß eine exterritoriale Persönlichkeit, auch wenn sie bei einer strafgesetzlich verpönten Handlung in flagranti betreten wird, nicht verhaftet werden dürfe.

Eine neue Spionageaffäre.

Lemberg, 24. Jänner.

„Wiel Rowy“ berichtet aus Podwoczyska: Vor einigen Tagen wurde hier ein Offizier unter dem Verdachte der Spionage zugunsten Rußlands verhaftet und in das Lemberger Garnisongericht eingeliefert. Ein Hauptmannauditor wollte zweimal in Podwoczyska, um die notwendigen Erhebungen zu pflegen.

Paris in Wassernot.

Die Seine ist auch heute noch im Steigen begriffen, doch wird von kleineren Nebenflüssen langsames Sinken gemeldet. In Paris ist die Aufregung ungeheuer.

Ein Telegramm meldet darüber:

Paris, 26. Jänner. Die Seine steigt langsam, aber stetig weiter. Die Altabrücke ist gesperrt worden. Die Kammer und die deutsche Botschaft haben nahezu 1 1/2 Meter Wasser in den Kellern. Es ist unmöglich geworden, das Wasser auszupumpen. Es ist kein elektrisches Licht mehr da, die Kammer setzt bei Gas und Petroleum die Budget-Debatte fort. Der Keller der Münze und des Justizpalastes sind neuerdings überflutet. Das Aufgebot der Pontiers erwirft sich als viel zu schwach. Trostlose Ankündigungen für heute kommen aus der oberen Seine und Marne. Man erwartet ein weiteres Steigen, so daß das Wasser bei Port Royal anstatt des normalen Standes von 2 1/2 Meter 8-20 Meter erreicht. Die Unterbrechungen der Untergrundbahn werden äußerst schwer empfunden. Den im Bau begriffenen Unternehmen wird ein erheblicher Schaden erwachsen. Man wagt bereits keine Ziffern mehr anzugeben. Wenn vor einigen Tagen von 10 Millionen gesprochen wurde, so erscheint heute das Doppelte kaum zu hoch gegriffen. Besonders kritisch ist die Lage in St. Michel und im Lazare-Bahnhof.

Ein Telegramm eines Pariser Spezialkorrespondenten meldet weitere Einzelheiten:

Paris, 26. Jänner. Die Besorgnisse der Pariser sind im Wachsen. Im Viertel der Rue de Lille hat die Ueberschwemmung heute Nacht eine weitere Ausdehnung angenommen. Auf dem Place de la Concorde werden dem Quai entlang eilig Dämme angelegt, um das Wasser am Eindringen in die innere Stadt zu verhindern. Gegenüber dem Invalidenbahnhof hat das Wasser um Mitternacht das Geseise vollständig überschwemmt, so daß der Bahnhof jetzt ganz unter Wasser steht. In dem vornehmen St. Germain-Viertel und in den Champs Elyées fehlt es an Licht und Heizung. Ein Teil des Bahndammes in der Rue de St. Honoré mußte wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden. Hinter dem Eiffelturm, am angrenzenden Quai Passy, mußten Häuser gestützt werden.

Präsident Fallières und die Minister Briand und Millerand besuchten gestern nachmittags die am schwersten betroffenen Teile von Paris und seiner Umgebung. Der Präsident ordnete hierbei an, daß alle erforderlichen Maßregeln getroffen und alle Formalitäten beiseite gelassen würden, damit schnelle Hilfe gebracht werden könnte.

Das Syndikat der Presse veranstaltete zu Gunsten der Opfer der Ueberschwemmung eine Sammlung. Präsident Fallières zeichnete 20.000 Francs. Es sind bereits über 200.000 Francs gezeichnet worden. Die Seine steigt stündlich einen Zentimeter. Um die Wasser von Louvre abzuhalten, wurde eine Schutzwehr errichtet. Auf der Untergrundbahn wird Tag und Nacht mit wahrer Erbitterung gearbeitet. Es wurden starke Verhaue errichtet, wodurch es gelang, wenigstens das weitere Anwachsen des unterirdischen Stroms zu verhindern.

Die Opfer des Erdbebens von Messina.

Die italienische Regierung veröffentlichte gestern den offiziellen Bericht über den Schaden und die Opfer des Erdbebens von Messina vom 28. Dezember 1908. In der Stadt Messina hat die Katastrophe 77.283 Menschenleben gefordert. Davon wurden 27.523 Leichen aus den Trümmern gezogen und bestattet, 325 Menschen starben an Verletzungen, die sie während der Katastrophe erlitten, 32.477 werden als vermißt bezeichnet — ihre Körper liegen noch unter den Trümmern. In Stadt und Bezirk Reggio hat das Erdbeben 7969 Opfer gefordert, in Palmi 1734, in Giovanni 1092, in Gallico 963. In kleinen Gemeinden belief sich die Gesamtzahl der Opfer auf 7123 Personen. Im ganzen hat die furchtbare Katastrophe 96.871 Opfer gefordert.

Helgoland in Gefahr.

Berlin, 24. Jänner.

Von angeblich eingeweihter Seite erfahren die Deutschen Nachrichten:

„In Regierungskreisen ist man neuerdings um das Schicksal der Insel Helgoland besorgter als je. Die Bedenken und Sorgen sind in Wirklichkeit weit größer als die preussische Bauverwaltung es in der Begründung des Schutzmauer von der Südspitze bis zum Blockhorn angedeutet hat. Die Felsabbröckelung hat im vorigen Jahre und besonders in den letzten Wochen während der starken Fröste und Stürme einen beängstigenden Umfang angenommen. Ein rasches und entschlossenes Vorgehen ohne Rücksicht auf die Erschwerung der etatsmäßigen Behandlung durch die Parlamente erscheint dringend notwendig.“

Automobilunfall des Kammerjägers Schmedes.

Zusammenstoß mit einem Postwagen. — Der Künstler unverletzt.

Wien, 25. Jänner.

Gestern abends gegen 1/28 Uhr erfolgte auf dem Parkring in der Nähe des Gartenbaugebäudes ein Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einem Automobil, in dem sich der Kammerjäger Erik Schmedes befand, wobei der Sänger in äußerster Lebensgefahr schwelte. Er nahm jedoch glücklicherweise ebensowenig Schaden wie die übrigen an dem Unfälle beteiligten Personen. Das Automobil wurde aber so schwer beschädigt, daß es nicht mehr weiterfahren konnte und von einem anderen Automobil ins Schlepptau genommen werden mußte.

Kammerjäger Schmedes fuhr gegen 1/28 Uhr abends in seinem Automobil den Parkring hinab gegen die Wolzelle zu, um sich in die Bäckerstraße zu begeben. Beim Café Gartenbau kam aus der Liebenberggasse ein zweispänniger Postwagen, dessen Kutscher die Pferde zu größter Eile antrieb, um noch vor der an der dort befindlichen Haltestelle stehenden Elektrischen die mittlere Fahrbahn zu gewinnen. In dem Bestreben, nur rasch die Schienen zu übersehen, überseh der Kutscher das herankommende Automobil und im nächsten Augenblick erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Der Postwagen stieß mit der Deichsel in das Automobil und nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs, der das Fahrzeug schnell nach rechts herumwarf, ist es zu danken, daß die Deichsel nicht gerademwegs in das Coupé des Automobils drang, in dem der Kammerjäger saß. Die Deichsel ging immerhin haarscharf am Chauffeur vorbei. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Steuerung des Automobils, die vorderen Stangen, die Motorhaube und alle Lampen des Wagens völlig in Trümmer gingen. Die Pferde des Postwagens wurden von dem Automobil zur Seite geschleudert und konnten nur mit vieler Mühe wieder auf die Seine gebracht werden.

Sogleich war Herr Schmedes aus dem Wagen gesprungen. Er nahm in sehr temperamentvoller Weise seinen Chauffeur in Schutz und es entspann sich zwischen ihm und dem Postwagenkutscher ein lebhaftes Wortgefecht, in das sich die bald nach Hunderten zählende Menge, die sich an der Unfallstelle sammelte, einmischte. Man ergriff für und wider den Automobilbesitzer Partei und Herr Schmedes wurde hierbei mit manchem kräftigem Ausdruck bedacht. Da die Steuerung gänzlich unbrauchbar geworden war, konnte der Kammerjäger die Fahrt mit dem Automobil nicht fortsetzen. Er bestieg ein anderes rasch herbeigeholtes Automobil, in dem er sich unter Beifallklänge von seiner Anhänger, die ihn bald erkannt hatten, vom Schauplatz des Unfalls entfernte.

Die Ansichten der Augenzeugen über das Verschulden sind geteilt. Die einen messen dem Chauffeur alle Schuld bei, weil er zu schnell gefahren sein soll, während andere behaupten, er sei in mäßigem Tempo die Straße herabgekommen und habe auch wiederholt das Hupensignal gegeben, so daß nur der Postwagenkutscher durch sein unvorsichtiges Fahren den Zusammenstoß verursacht haben könne.

Streit um die Millionenerbschaft.

Berlin, 25. Jänner.

Aus Petersburg bringt die „B. Z.“ am Mittag“ unter der Ueberschrift „Die Millionen des Fürsten Oginsky“ folgende interessante Mitteilung: Am die Erbschaft des kürzlich verstorbenen Fürsten Oginsky wird vor den Petersburger Gerichten demnächst ein Prozeß ausgefochten werden, der Sensationen seltenster Art erwarten läßt, die

das Eingreifen des Kriminalrichters nicht ausschließen. Namen aus den allerersten Familien Rußlands werden in diesem Prozeß genannt werden.

Dem Fürsten Oginsky, dem Letzten seines Geschlechtes, gehörten zahlreiche über ganz Rußland verstreute Güter und etwa zehn Millionen Kronen Barvermögen, die in verschiedenen großen russischen Banken verwahrt sind. Der Fürst war mit einer Gräfin Potulizkaja verheiratet. Ungefähr zwei Jahre vor dem Tode des Fürsten hatten seine Gemahlin, mit welcher er in keiner glücklichen Ehe lebte, und sein Schwager Graf Potulizky es durchgesetzt, daß der Fürst unter Kuratel gestellt und im Auslande in einer Nervenkur untergebracht wurde. Als Kuratoren des immensen Vermögens wurden die Fürstin Oginsky, ihr Bruder Graf Potulizky und ein Graf Salusky eingesetzt. Der intimste Freund des Fürsten, General Wollanjarzky, der ihm in allen familienzwischenheiten treu zur Seite gestanden war, wurde fast zur gleichen Zeit, da man Oginsky in der Nervenkur internierte, in Warschau ermordet. Der Neffe des Generals, ein Stabskapitän in einem Petersburger Garderegiment, erhielt nun eines Tages aus dem Auslande einen Brief, in dem ihn der alte Fürst bat, sofort zu ihm zu kommen. Er habe seinerzeit den General zum Erben eines beträchtlichen Teiles seines Vermögens testamentarisch eingesetzt, und da der Stabskapitän der rechtliche Erbe des Generals sei, so müßten ihm die Millionen zufallen. Dieser wichtige Brief wurde dem jungen Wollanjarzky auf höchst mysteriöse Weise gestohlen. Der Kapitän konnte damals keinen Urlaub erhalten. Als er aber im März des vergangenen Jahres einen zweiten dringenderen Brief bekam des Inhalts, daß ihm der Fürst wichtige Mitteilungen zu machen habe, zögerte er nicht länger und machte sich auf den Weg.

Auf dem Bahnhofe wurde ihm ein Telegramm überreicht mit der Meldung, daß Fürst Oginsky auf einem seiner Güter gestorben sei. Dennoch trat der Kapitän die Reise an. In Wilna erwartete ihn der Kurator des verstorbenen Fürsten, Graf Potulizka, und dieser verstand es, den jungen Wollanjarzky unter irgendwelchen Vorwänden um einige Stunden zurückzuhalten, so daß den Kapitän, als er die Fahrt fortsetzen wollte, die Nachricht traf, Oginsky sei eben in seinem Erbgräbnis beigelegt worden und die Witwe könne keinen Besuch empfangen. Auf dem Totenschein Oginskys, den sich Wollanjarzky zu verschaffen wußte, war als Todesursache akute Darmentzündung angegeben. Nach längerem Forschungen gelang es dem Kapitän auch, das Originaltestament des verstorbenen Fürsten bei einem katholischen Priester ausfindig zu machen, durch das er als Neffe und Rechtsnachfolger des Generals Wollanjarzky zum Erben nicht nur eines großen Teiles des Millionenvermögens eingesetzt, sondern auch mittels eines Nachsages ermächtigt wurde, den ausstehenden Titel eines Fürsten Oginsky zu führen. Wollanjarzky übergab das Testament seinem Onkel, einem Oberstallmeister, und auf Anordnung des Zaren sollte Wollanjarzky, falls der Reichsfenat kein Hindernis erblicke, in den Titeln und Rechten eines Fürsten Oginsky bestätigt werden.

Dagegen protestiert nun Graf Salusky, indem er sich auf eine andere letztwillige Verfügung des verstorbenen Fürsten stützt, durch die er als Erbe eingesetzt worden sei. Wollanjarzky weist nun auf die schlechte Verwaltung der Vormünder hin, die schwere Verbrechen nicht ausschließen, kurz es steht ein Sensationsprozeß bevor, wie ihn Petersburg lange nicht erlebt hat.

Sklavengrenel in Mexiko.

Enttüllungen über die Sklaverei in Mexiko erregen in ganz Amerika großes Aufsehen. Um so mehr, als sie gerade in dem Monat veröffentlicht wurden, da die amerikanischen Republiken durch das Zusammenreffen ihrer Präsidenten Taft und Diaz eine Art Verbrüderungsfest gefeiert haben. Wenngleich heute in Nordamerika, besonders in den Südstaaten, die abrupte Aufhebung der Sklaverei als ein schwerer, kaum wieder gutzumachender Fehler betrachtet wird, so herrscht doch nur eine Ansicht darüber, daß die mexikanischen Verhältnisse allen Humanitätsgesetzen spotten und nicht entfernt einen Vergleich mit den Lebensbedingungen der amerikanischen Sklaven aushalten.

Der Amerikaner John R. Turner, der Entdecker dieser Zustände, hat 1 1/2 Jahre lang Mexiko zum Studium der Sklavenfrage bereist und veröffentlicht die Ergebnisse seiner unter falscher Flagge vorgenommener Expedition in dem Oktober- und Novemberheft der Monatschrift „The American“. Das Gemälde, das er von dem Leben der Arbeiter auf den Aloopflanzungen Yucatan's entwirft, berührt wie ein häßlicher Fiebertraum. Bei einer Bevölkerung von 300.000 Köpfen schätzt Turner die Zahl der Sklaven auf 100.000; die ganze Macht liegt in den Händen weniger hundert Aloopplantagenbesitzer, deren Wünsche auch für die Regierung Befehl sind. (Die hohen Regierungsbeamten sind selbst Plantagenbesitzer.) 95% der Bevölkerung sind Mayas, ein Indianerstamm von sehr alter Kultur; sie stellen das Hauptkontingent der Sklaven. Daneben gibt es noch etwa 10.000 Yaqui-Indianer, die aus dem Norden Mexikos mit Frauen und Kindern in die Fieberlust Zentralamerikas deportiert werden, und ein paar Tausend Chinesen. Fremden gegenüber erklären die Pflanzler, ihre Arbeiter seien keine Sklaven, sie arbeiten nur ihre „Schulden“ ab. Da sie aber kein Gehalt beziehen, bleiben sie ihr Leben lang Schuldnern. Die Arbeit beginnt um 4 Uhr morgens und endet mit dem Eintritt der Dunkelheit. Nur eine Tagesmahlzeit, bestehend aus Gemüse und überbrühtem Fisch, wird den Sklaven gereicht, nachts schlafen sie in einer Scheune, die nur einen Zugang hat und von einem bewaffneten Wächter bewacht wird.

Die völlig unzureichende Kost, die unablässige Arbeit in der tropischen Sonnenglut und das Klima (bezeichnend ist, daß in den Städten des südlichen Mexiko Aasgeier die Straßenreinigung besorgen) raffen einen großen Prozentsatz der Sklaven, insbesondere der aus dem kühleren Sonora deportierten Yaqui-Indianer, schnell hinweg. Kranke müssen zur Strafe um halben Lohn arbeiten, der ihnen „kreditiert“ wird. Braucht ein Plantagenbesitzer Ersatz, so zahlt er entweder 260 Kronen (an die Regierung) für einen Yaqui-Indianer oder 400 mexikanische Dollar für einen Maya, der nun dem neuen Herrn die „Schulden“ abarbeiten muß. Nicht genug damit, daß die Yaqui-Indianer, ein gesundes und stolzes Bauernvolk, zur Strafe für frühere Rebellion, maßlos vom Pfluge und von der heimatischen Scholle gerissen, daß Frauen und Kinder von einander getrennt werden und alle schwachen Individuen auf dem menschenunwürdigen wochenlangen Transport durch wildes Gebirgsland wie totes Vieh liegen bleiben und liegen gelassen werden, die von ihren Gatten getrennten Mütter werden sogar unter Schlägen gezwungen, einen Maya oder Chinesen zu heiraten, damit neues Sklavenmaterial entsteht. Wer auf dem Felde nicht genug arbeitet, wird mit einem nassen Strick auf den entblößten Körper solange geschlagen, bis dieser nur noch ein Gerinnsel von Blut ist. Zu entfliehen versucht niemand, da das Gelände außerhalb der Haciendas völlig wasserarm ist und weder Früchte noch eßbare Gräser in dieser Wildnis wachsen. In den Städten und Dörfern aber sahnen Häcker nach den Flüchtlingen, die von der Polizei an die Plantagenbesitzer zurückgeliefert werden.

Die mexikanische Regierung setzt alles daran, unliebsame Publikationen zu unterdrücken. Sie begnügt sich nicht nur mit der Zensur des eigenen Landes. Vor kurzem hat ein Prozeß gegen den Autor einer „Diaz, der Zar von Mexiko“ betitelten Schrift, die in den Vereinigten Staaten erschienen ist, ungünstig für den Verfasser geendet. Diaz hatte persönlich einen Rechtsanwalt Mexikos nach Amerika geschickt, der die Publikation und den Vertrieb des Pamphlets in Amerika durch Gerichtsbeschlüsse inhibieren lassen sollte. Man darf gespannt sein, ob den Artikeln des Herrn Turner im „freien“ Amerika ein ähnliches Schicksal blüht; die ersten Schritte dazu sind bereits getan worden.

Eigenberichte

Konradshelm, 24. Jänner 1910. (Todesfall.) Die allseits bekannte und geehrte Frau Katharina Wirmschimmel, Witwe und Ausnehmerin am Obmannsriegel, wurde am Freitag den 21. Jänner zur Ruhe beflattet. Die Verschiedene stand im 75. Lebensjahre und hatte ein arbeitsreiches Leben hinter sich. Trotz der Gebrechlichkeit des Alters überwand sie oft und gern den beschwerlichen Weg zur Pfarrkirche. — Sie wöge in Frieden ruhen!

Ybbz. (Pius-Vereinsversammlung) Sonntag den 23. Jänner d. J. fand in Frau Kuffarth's Gasthause die Jahresversammlung des Piusvereines unserer Ortsgruppe statt. Die Versammlung war trotz des schlechten Wetters von seiten der gut christlich gesinnten Bürger des Marktes und vor allem der häuerlichen Bevölkerung, von Mitgliedern und Nichtmitgliedern sehr gut besucht. In Abwesenheit des Obmannes Herrn Johann Plapper eröffnete sein Stellvertreter Herr Josef Restmayer die Versammlung und erteilte das Wort zum Referate Herrn Johann Dürnbeger, Rektor des Oberrealschul-Konvikts in Waiblingen a. d. Ybbz. In formvollendeter musterhafter Rede beleuchtete Herr Referent die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Piusvereines zur Unterstützung der christlichen Presse; die Presse herrscht ja die öffentliche Meinung und darum hat auch die gesamte Bevölkerung Interesse an den Zeitungen. Klar und deutlich widerlegte der Herr Redner einige Einwürfe, die vielfach gegen den Piusverein erhoben werden, trefflich geißelt er in überzeugenden Worten den Gebrauch des Schlagwortes „Klerikal“ als beliebtes Schimpfwort von gewisser Seite für jene, welche als Katholiken auch ihre Christenpflichten zu erfüllen wissen. Er schildert sodann die große Bedeutung der katholischen Presse für das wirtschaftliche und christliche Leben der Völker. Reicher Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen des Herrn Redners. Hierauf erstattete der Schriftführer des Vereines Hochw. Herr Kooperator P. Franz Diezinger den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr 1909. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende des verfloffenen Jahres 194. 14 neue Mitglieder traten bis jetzt dem Vereine bei. Bei der darauffolgenden Neuwahl der Funktionäre wurden die gleichen wie im Vorjahre wiedergewählt: Als Obmann Herr Johann Plapper, sein Stellvertreter Herr Josef Restmayer, Schriftführer Herr P. Franz Diezinger, sein Stellvertreter Herr Philipp Hönig, Kassier Herr Ignaz Blechinger, sein Stellvertreter Herr Leopold Tazreiter. Wäge jeder überzeugungstreue Katholik es sich zur Ehre anrechnen, ein Mitglied des Piusvereines zu sein.

Göfiling. (Deutsche Heimat.) Anlässlich der Anwesenheit einer großen Anzahl Vereinsmitglieder aus Wien, fand hier die Gründung einer Ortsgruppe des Vereines „Deutsche Heimat“, des größten Vereines für deutsche Heimat- und Volkstunde und Kulturgeschichte in Oesterreich, statt. Die Ortsgruppe zählt 12 Mitglieder und in dem Ausschusse wurden folgende Herren gewählt: Dr. Ed. Stepan, Obmann, Stellvertreter Kaufmann Anton Berger, Schriftführer Kaufmann Josef Hoffer und Zahlmeister Baurechnungsrat Andreas Dallner. Die Ortsgruppe wird sich im kommenden Frühjahr die Anlage eines Heimatführers mit Tabellen anlegen lassen und eine Reihe von Häusern soll durch den Historien-Maler Teibler aufgeführt werden. Ferner wird sich die Ortsgruppe an der Ausstellung des Denkmals für 1809 an der neuen Bezirkstraße am Grubberg beteiligen.

Zuschriften sind an den Obmannstellvertreter Herrn Kaufmann Berger, Göfiling a. d. Ybbz, zu richten.

Weyer a. d. Enns. (Wintersport.) Die starke Schneedecke, sowie das langsame Sinken der Temperatur gelten als sicheres Zeichen, daß die Kälte endlich anhalten wird.

Die außerordentlich gute Schlittenbahn dürfte schon nächsten Sonntag viele Gäste zu Schlittenpartien insbesondere aber zum Besuche der Hirschfütterung in der Waldhütte nach Weyer führen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die 5 Minuten vom Orte entfernte Rodelbahn von der Jubiläums-Anlage bis zu den ebenen Feldern sehr gut fahrbar ist, ein sehr nettes Bild und doch vollkommen gefahrlos ist. Das Terrain zu beiden Seiten dieser Straße ist als Übungsplatz für Skifahrer ideal, während den geübten Skifahrern eine Partie am Almfozel (1512 m), Kleinreifling-Bodenwies (1540 m) oder eine kürzere Tour am Heiligenstein (788 m) u. a. m. zu empfehlen sind.

Wie verlautet, beabsichtigt das Wintersportkomitee ein Wintersportfest im engeren Kreise zu veranstalten.

— (Witterungsbericht.) Wetter: ruhig, heiterer Himmel, Sonnenschein. Temperatur 12° Kälte. Schnee: verharzt. Rodel- und Skiplätze: gut fahrbar.

Wolfpassing, 18. Jänner. Sonntag den 16. Jänner d. J. fand in Reichmanns Gasthause in Wolfpassing die Gründungsversammlung der Südmärk-Ortsgruppe statt. Der Propäand, Herr Lehrer Franz Lauer, begrüßte die Versammelten, unter denen auch der Bürgermeister und Vertreter des Gemeinderates sowie Mitglieder der benachbarten Ortsgruppe Traunsfeld zu bemerken waren, und erläuterte in kurzen Worten die Bestimmungen der Südmärk. Dann brachte er die Satzungen zur Verlesung und nahm die Ausschuswahl vor, welche folgendes Ergebnis hatten:

L. Schilling, Obmann; R. Heinisch, Obmann-Stellvertreter; J. Wahrhoser, Zahlmeister; F. Lauer, Schriftführer; R. Wahrhoser, Schriftführer-Stellvertreter; M. Schwab und Georg Unger, Beiräte.

Der neuen Ortsgruppe traten 28 Mitglieder bei. Hierauf überbrachte Herr Wanderredner Barnert die Grüße der Hauptleitung und hielt dann einen einstündigen Vortrag über die nationale Lage der Deutschen in Oesterreich. Unter dem Beifalle der Anwesenden bewies er am Schlusse seiner Ausführungen, daß den Deutschen nur durch eigene Kraft, durch Zusammenschluß in den Schutzvereinen, geholfen werden könne. Mit Dankesworten an den Redner und die Erschienenen schloß der Obmann die Versammlung.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Braut-Seide

von K 1,35 per Meter an in allen Farben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen. **MATTONI'S GIESSHÜBLER** natürlich alkalischer SAUERBRUNN. Korkbrand. gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

1373 4-1

GRAF-WÜRFEL

Sieg über die ganze Konkurrenz!

Unsere Konkurrenz hat nun eingesehen, dass sie gegen uns mit gleichen Preisen nicht aufkommen kann und infolgedessen hat sie den D. teilpreis ihrer Würfel auf 5 Heller reduziert.

Trotzdem wir die „Würfelspezialisten“ sind, ist es uns nicht möglich, bei der Qualität des Graf-Würfels solche Preismanöver mitzumachen und das konsumierende Publikum wollen wir nicht durch mindere Qualität täuschen.

Wir werden daher in der Folge zwei Qualitäten in Verkehr bringen.

GRAF-WÜRFEL „fein“ 5 Heller

GRAF-WÜRFEL „extrafein“ 6 Heller

Nordseefische à la Sardinen.

Wer Nordseefische als seine Delikatessen genießen will, bereite diese wie folgt: Von großen Fischen, wie Seelachs, Kabeljau, Seehecht u. s. w. schöne Schnitzel geschnitten, eine halbe Stunde stark eingesalzen belassen, nachher nur in Mehl getaucht und dann in heiß gewordenem Del bis schön rötlich-braun ausgebacken, sind mit Salat gegeben ein Leckerbissen. So zubereitete Fische kalt gestellt, mit dem Del, wo ausgebacken, und noch etwas kaltes Del darüber gegossen, einige Lorbeerblätter, ganze Pfefferkörner und Gewürznelken beigelegt, sind nach einigen Tagen kredenzl, als unverkennbar feinsten kalten Fisch noch besser als Sardinen. Bei diesem Vorzug, bei der jetzt herrschenden Teuerung von staunender Billigkeit und von größtem bemerkenswerten Vorteil, daß man diese so köstliche Kost, welche den höchsten Nährstoff bietet, wegen gänzlicher Grätenlosigkeit unbesorgt den Kindern vorsetzen kann.

Illustration of a woman in traditional dress holding a tray. Text: Alle Hausfrauen loben mit Recht die vorzügliche Qualität von Adolf J. Titzes Kaiserkaffee-Zusatz.

** Turnerkränzchen. Zu dem Samstag den 5. Februar d. J. im Gasthose „zum goldenen Löwen“ stattfindend, „Tanz auf der Hahnreitwiese“ gibt sich allerlei lebhaftes Interesse kund. Saal- und Dekorationsausschuß sind eifrig an der Arbeit, die Saalräumlichkeiten nicht nur geschmackvoll auszustatten, sondern denselben auch die für den Zweck nötige Bequemlichkeit zu verleihen. Mehrere Waidhofener Kunstkräfte sind an der Arbeit, einen großen Prospekt, darstellend einen Ausblick von der Hahnreitwiese nach Süden, herzustellen, der den Bühnenabschluß bilden wird. In Bezug auf die Kostümfraße sei neuerdings mitgeteilt, daß volle Freiheit herrscht und der Titel des Abends die Möglichkeit bietet, nicht nur in ländlichen Trachten, sondern im Sommer- und Touristenkl. der Unterhaltung beizuwohnen zu können. Es sei schon jetzt mitgeteilt, daß der Zugang nur durch die Obbsigerstraße erfolgen kann, nachdem der Eintritt in die Saalräumlichkeiten, um das Eindringen von Kälte in den Saal hinauszuhalten, durch das Eislozium erfolgt. Der Kartenvorverkauf wird am 2. Februar bei Herrn Josef Wolzstorf, Kaufmann, Unterer Stadtplatz, eröffnet. Zutritt zum Turnerkränzchen haben nur geladene Gäste.

** Preisrodeln. Das Rodeln der Sektion Waidhofen a. d. Obbs. des D. u. O. Alpenvereines findet Mittwoch den 2. Februar statt. Es beginnt Punkt 3 Uhr nachmittags bei Fischers Gasthof am Sonntagsberge. Die Bahnlänge beträgt 3000 m. Es wird in drei Abteilungen gefahren. Zuerst starten die Zweifitzer, dann die Herren-Einfitzer und zum Schlusse die Damen-Einfitzer. Das Nenngeld macht für Zweifitzer 2 K., für Einfitzer 1 K. aus. Wenn das Wetter anhält, so wird die Fahrbahn geradezu ideal sein am Renntage. Da das Rodelrennen des Alpenvereines schon seit einigen Jahren ein Hauptprogramm-punkt der Waidhofener Winterfaison bildet, so mögen es alle jene Kreise, die ein Interesse haben an dem Aufschwung des Fremdenverkehrs in unsrem lieben Alpenstädtchen, nicht versäumen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Was nur immer rodeln, möge am Mittwoch den 2. Februar seine Kunst auf der Rennbahn am Sonntagsberg zeigen. Gar prächtige Ehrenpreise und Ehrenzeichen sind in Aussicht gestellt. Berg heil!

** Zum Preisrodeln am Sonntagsberg. Um der Anregung mehrerer Waidhofener zu entsprechen, wurde beschlossen, die horizontale Strecke auszuscheiden. Es wird demnach die obere Strecke der alten Straße gezeitet, die horizontale Strecke durchgegangen und hierauf frisch gestartet bis zum unteren Ziele. Die beiden erzielten Zeiten werden summiert. Die Rodelbahn am Sonntagsberg ist in gut fahrbarem Zustande und gibt sich für das Weltfahren bereits lebhaftes Interesse kund.

** Preisesschießen. Sonntag den 30. Jänner, Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. Februar findet das diesjährige Preisesschießen des Alpenvereines statt. Der Wettkampf beginnt an jedem der bezeichneten Tage um 1 Uhr und endet Punkt 6 Uhr nachmittags. Der Eisschützenklub hat mit gewohnter Gefälligkeit seine neue Eisbahn zur Verfügung gestellt. Diese befindet sich in der Poststeinerstraße neben der Villa des Herrn Freundl. 1 Lage zu 5 Schüssen kostet 20 Heller. 5 Preise: 15 K., 10 K., 8 K., 5 K., 3 K. Die wackeren Eisschützen von Waidhofen und Zell sind zu diesem Preisesschießen freundlichst eingeladen.

** Für Rodler und Skifahrer. Die Wetterberichte vom Sonntagsberge, von Admont und Eisenerz (Präbichl) sind zu lesen auf der Ankündigungstafel der Alpenvereinssektion am Hause Nr. 18, Oberer Stadtplatz. Die ermäßigten Rückfahrkarten mit 5 tägiger Gültigkeit von Waidhofen nach Hieslau, Eisenerz, Präbichl, Admont, Sektal, Spital am P., Mitterndorf und Zell am See sind zu haben im Modistengeschäfte der Frau Emma Kopecky, oberer Stadtplatz 18. In den Personalfassen des Bahnhofes bekommt man diese Karten nicht. Alle näheren Auskünfte erteilt die Leitung der Sektion.

** Gründungsfest. Der hiesige Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein veranstaltete am Mittwoch den 26. d. M. im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ sein 1. Gründungs-fest verbunden mit einem Musik- und Theaterabend. Derselbe erfreute sich aus allen Gesellschaftsklassen der Bevölkerung eines geradezu massenhaften Besuches und nahm einen wunderschönen Verlauf. Schon vor 7 Uhr füllte sich der große Saal und um 8 Uhr war nicht nur auch die Galerie total besetzt, sondern mußte auch der Nebensaal zuhelfe genommen werden. Nach einem stotzen Eröffnungsmarsche begrüßte die Präsidentin des Vereines, Frau Johanna Euger, in ebenso herrlicher als gediegener Weise die Erschienenen. Sie gab ihrer Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck, warf einen kurzen Rückblick auf die Gründung des Vereines, sprach allen Wohltätern desselben den Dank aus und bat dieselben, dem Vereine auch in Zukunft die entsprechende Unterstützung zuteil werden zu lassen. Frau Euger, welche nicht nur sehr degagiert, sondern auch recht aus dem Herzen gesprochen hatte, erntete stürmischen Beifall. Hierauf gelangte ein harmloser dreiaktiger Schwank zur Aufführung, in welchem 3 Frauen und 6 Mädchen mitwirkten. Die Hauptrollen lagen in den Händen der Frauen Emma Steger, Luise Oeller und der Fräuleins Rosa Oeller, Mizzi Frieß und Fanny Wedl. Diese Damen brachten aus den etwas trockenen, inhaltsleeren Rollen alles heraus, was eben herauszubringen war. Fräulein Frieß holte sich für ihr wirklich gelungenes Spiel und ihre ganz vorzügliche Maske einen Separaterfolg. Fräulein Sophie Winkler verblüffte durch ihr sicheres Spiel und die großartige Beherrschung des Dialektes die Zuhörer. Dasselbe muß auch von Frau

Hackl gesagt werden. Die Fräuleins Winterer, Singer, Schneßl und Gabauer führten ihre kleineren Rollen in anerkanntester Weise durch. Jedenfalls hat man schon bei dem ersten Stücke die Ansicht gewinnen können, daß dasselbe mit großem Fleiße und zäher Ausdauer vorbereitet worden war. Den Haupterfolg des Abends hatte aber unstrittig das reizende Singpiel „Frau Holle“ zu verzeichnen. Auf dem Gebiete des Dilettantismus ist in Waidhofen a. d. Obbs. entschieden schon viel geleistet worden und es war daher kein geringes Wagnis seitens des Wohltätigkeitsvereines, sich an eine tadellose Aufführung dieses einfachen, musikalisch und textlich aber wunderschönen Singspiels zu wagen. Und doch hat dasselbe einen Erfolg erzielt, der nicht nur den Darstellern sondern auch dem veranstaltenden Vereine zur Ehre gereicht. Man bedenke, daß es unter den Darstellerinnen nur wenige gab, die ihr Glück schon auf den weltbedeutenden Brettern versucht hatten, am allerwenigsten als Sängerrinnen. Und doch hatte das Singpiel, das, nebenbei bemerkt durchwegs aus reizenden Melodien besteht, einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Der Inhalt des Singspiels ist in Kürze folgender: Die Fee, Frau Holle, versammelt ab und zu eine Anzahl reizender Schwarzwälderinnen, die sich mit dem Verkaufe feiner Spitzen beschäftigen, in ihrem Heime, wo man sich die Zeit mit nützlichen Handarbeiten und gemütlichem Plausche vertribt. Eines Abends erzählen die schmucken Dirnen der lauschenden Fee ihre letzten Reiseerlebnisse. Dies ist der Inhalt des Singspiels. In demselben gab Frau Steger die Rolle der Frau Holle. In Gesang, Spiel und Maske war Frau Steger einfach großartig und erntete stürmischen Beifall. Ihre Tochter, Fräulein Zilli Steger, erzielte als „Beneil“ in der Erzählung ihrer Reiseerlebnisse in Spanien einen Erfolg, wie er in der Geschichte des heimischen Theaterdilettantismus ziemlich beispiellos dasteht. Fräulein Steger singt nicht nur sehr nett, sondern hat auch eine Routine im Spiel, die einfach großartig ist. Wie gerne hätte sich das Publikum trotz der Länge des ganzen Programmes eine Wiederholung dieser reizenden Szene gefallen lassen! Die Geselligkeitsvereine dieses kleine Sprühtfeldchen, das uns noch manche schöne Stunde bereiten könnte, nicht aus den Augen lassen. Aber auch die anderen jungen Damen reichten sich Fräulein Steger in Gesang und Spiel würdig an die Seite. Fräulein Haselsteiner gab mit Würde und Ruhe ihre Erlebnisse in Berlin zum Besten. Das reizende Duo: Stroismüller und Obermüller erzählte uns von der Schönheit Helgolands und begleitete seine Vorträge durch entsprechende Tänze. Fräulein Sophie Winkler, deren Leistungen wir schon beim ersten Stücke lobend Erwähnung getan haben, wußte viel Schönes aus Polen zu erzählen und setzte trotz ihrer Jugend durch ihr flottes Spiel in Erstaunen. Nicht minder fesselnd und dabei wirklich neckisch schilderten die Fräulein Winterer und Wagner ihre Erlebnisse in Wien. Man konnte an der ganzen Aufführung wirklich seine helle Freude haben und einerseits die große Lust und Liebe, mit welchen die jungen hübschen Damen ihre Aufgabe durchführten, bewundern, andererseits den Fleiß und die Ausdauer anstaunen, mit welcher dieselben ihre Rollen studiert hatten. Herrn Regenschori Steger, der die ganze musikalische Leitung des Abends über hatte, hat sich sowohl als Gesangslehrer als auch als feinführender Begleiter am Klavier bewährt. Ihm ist jedenfalls der große Erfolg, den das Singpiel errang, zuzuschreiben. In der Posse „Der Nord in der Kohlmeßergasse“ bewies sich Fräulein Blumrich als „Frau Charlotte Thraunaler“ als ganz vorzügliche Dilettantin, ebenso die Herren Stiebing, Kessler, Pilz und Graf. Besonders die Herren Stiebing und Kessler erregten durch ihre ulkige Darstellungsweise oft stürmische Heiterkeit. Das Inviertler-Quartett, das zwei Quartette in Mundart zum Vortrage brachte, wurde ebenfalls mit reichem Beifalle bedacht. Die von Fräulein Mizzi Euger arrangierten Tanz- und Blumenreigen gestalteten sich äußerst effektdoll und wurden lebhaft affianiert. Nach Beendigung des Programmes fand ein Tänzchen statt, welches ungemein animiert verlief. Es war eine große, schwere Aufgabe, welche sich der Wohltätigkeitsverein durch die Veranstaltung dieses Unterhaltungsabendes gestellt hat, allein er hat dieselbe zur allgemeinsten Zufriedenheit gelöst. Es erübrigt der Berichterstattung daher nur noch jener Damen und Herren zu gedenken, welche sich um das Arrangement dieses Abends große Verdienste erworben haben. Wir nennen in erster Linie die Präsidentin des Vereines, Frau Johanna Euger, die wirklich große Opfer gebracht hat, um den Abend zu einem so gelungenen zu gestalten. Unterstützt wurde dieselbe durch die Damen Pokerschnigg und Schrey, und ihre Tochter Fräulein Mizzi Euger. Herr und Frau Steger haben sich um die Durchführung der Theaterstücke, besonders des Singspiels, die größten Verdienste erworben. Die Herren v. Bukovics und Slamal unterstützten den Verein durch das Arrangement der wirklich reizenden Bühnenszenarie. Herr Hotelier Baumgartner bot alles auf, um die zahlreichen Gäste in Bezug auf Speise und Trank zufrieden zu stellen. Da zahlreiche Besucher keinen Platz mehr fanden, außerdem vielfach der Wunsch geäußert wurde, die Aufführungen nochmals zu hören, entschloß sich der Ausschuß, folgende Nummern des Programmes nochmals, heute, Samstag den 29. Jänner bei Sesselreihen zur Aufführung zu bringen: Die Posse „Das Krautschafferl“, das Singpiel „Strickabender Frau Holle“ und den Tanz- und Blumenreigen. Es ist zu erwarten, daß sich auch der 2. Abend eines recht guten Besuches erfreuen wird. Daß die Besucher

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer natürliches alca. SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtssäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc. Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

Aus Waidhofen.

** Konstituierende Versammlung. Der Verein der Waidhofener Haus- und Grundbesitzer, dessen Satzungen von der n.ö. Statthalterei genehmigt wurden, hält heute, Samstag den 29. Jänner um 8 Uhr abends im Sonderzimmer des Hotel Hierhammer seine konstituierende Versammlung ab. Aus dem der Einladung beigegebenen Erzeugnisse ist ersichtlich, daß der Verein seine Hauptaufgabe hauptsächlich darin findet, die Haus- und Grundbesitzer in Bezug auf ihre Interessen zu informieren und dieselben, wenn es sich besonders um Steuerangelegenheiten handelt, zu vertreten. Allseits wird laute Klage über die allzuhohen Preise der Wohnungen geführt und in den meisten Fällen schiebt man den Hausbesitzern die Schuld in die Schuhe. Wer kein Haus besitzt, weiß heute gar nicht, wie zufrieden er sein kann, denn der größte Teil der Einkünfte fließt in den Taschen des unersättlichen Molochs „Steuer-Rachen“. Das kann so nicht weiter fortgehen und muß anders werden. Die Haus- und Grundbesitzervereine sollen den Zweck haben, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen. Es ergeht daher auch auf diesem Wege an alle Haus- und Grundbesitzer das dringende Ersuchen, sich heute bestimmt und vollzählig im Gasthose Hierhammer zur konstituierenden Versammlung einzufinden. Wenn es sich um die vitalsten Interessen der Besizer handelt, dürfen dieselben nicht zaudern, ein kleines Opfer zu bringen!

einen wirklich vergnügten Abend zu gewärtigen haben, steht außer Zweifel. Der Zugang zum Saale findet diesmal sowohl von der Gartenseite als auch von der Ybbsitzerstraße aus statt. Im Anschlusse an das Programm findet im goldenen Löwen (ehemaliges Turnerzimmer) eine gesellige Zusammenkunft statt. Näheres die Plakate.

„Versammlung.“ Der Ausschuss der Genossenschaft der Gastwirte, Waidhofen a. d. Ybbs, ladet hiemit die Herren Gastwirte zu einer Besprechung betreffs der Biersteuerung am Montag den 31. d. M. um 3 Uhr nachmittags in Herrn Franz Stumfohls Gasthaus freundlichst ein.

„Vom Eislaufverein.“ Die Vereinsleitung des Eislaufvereines beehrt sich mitzuteilen, daß das diesjährige Eisfest am 8. Februar (Faschingsdienstag) stattfindet. Umfangreiche Vorkehrungen lassen erwarten, daß dieses fest sich noch hübscher und fröhlicher als das im Vorjahre sich gestalten wird. Musik besorgt die Stadtkapelle. Effektbeleuchtung, Festzug, Tanz u. Kunstfahnen dürfte auch die Zuschauer interessieren und ist ein zahlreicher Besuch im Interesse des Festes nur zu wünschen. Anmeldungen von Gruppen nimmt der Eisrat entgegen. Für genügenden bequemen Zuschauerraum wird gesorgt werden. Herr Baumgartner wird im dritten Vereinszimmer ein Buffet einrichten, damit auch für Erfrischung gesorgt ist. Im Falle anhaltend ungünstiger Witterung findet am selben Abend im Saale des Hotel zum „gold. Löwen“ anstatt des Eisfestes ein Kostümfest statt. Und zwar ist dieses Kostümfest als eine vollständig zwanglose, gemüthliche Unterhaltung mit Tanz gedacht. Mit der Devise „Frohinn und Humor“ sieht der Eisrat einem Eisfest oder einem Kostümfest mit Tanz am Parkett des goldenen Löwen entgegen.

„Südmarktgau „Ybbstal.“ Wie bereits gemeldet, findet Sonntag den 30. d. M. die Gauversammlung des Ybbstalgaues in Ybbsitz, nachmittags um 2 Uhr, statt u. zw. nicht in Hofners Gasthof, sondern im großen Saale des Gasthauses der Frau Maria Kuffarth. Sämtliche Ortsgruppen unseres Gaus werden vertreten sein; der Besuch wird, besonders bei schönem Wetter, ein sehr zahlreicher sein; sehr zu empfehlen ist bei guter Schlittenbahn eine Schlittensahrt durch das schöne Ybbstal. Der Mittagzug fährt vom Lokalbahnhof um 12 Uhr 55 Minuten ab. Sowohl der Turnverein wie auch der Gesangsverein in Ybbsitz mit der Musik stellen sich in den Dienst der guten Sache und werden den geehrten Gästen in Ybbsitz einige angenehme Stunden bieten.

„Von der Volksbibliothek.“ Von Fräulein Gusti Medwenitsch, Herrn Professor Schneider und Herrn Werkmeister Thurner wurden der Bücherei mehrere Bücher geschenktweise überlassen, wofür hiemit wärmstens gedankt wird. — Allen Entlehnern diene zur Kenntnis, daß die Ausleiherzeit für Sonntag von 9 bis halb 11 Uhr vormittags festgesetzt ist.

„Unterhaltungsabend.“ Der rührige Turnverein Ybbsitz veranstaltet am Faschingsmontag den 7. Februar im Gasthose der Frau Marie Kuffarth einen Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Zum Vortrage gelangen: 1. „Stoffs erste Turnstunde“, komisches Duett; 2. „Familie Quasitubus“, Pöste in 1 Akt; 3. Negerreigen; 4. Pantomime.

„Spende für die neue Krankenhauskapelle.“ Der Reingewinn von dem vor 14 Tagen abgehaltenen Ausschussball im Betrage von 30 Kronen wurde den Krankenschwestern zur Einrichtung der Kapelle im neuen Krankenhause übergeben. Für diese hochherzige Spende sei dem Komitee an dieser Stelle der beste Dank gesagt.

„Auf der Jagd gestorben.“ Auf der Besitzung des Herrn Friedrich Polaczek in Fahrlehen, Gemeinde St. Georgen am Reith, war der Wiener Ingenieur Ludwig Viktor (III., Czapfagasse Nr. 5) Sonntag als Jagdgast geladen. Bei der stattgehabten Treibjagd, die infolge des tiefen Schnees sehr anstrengend war, wurde Ingenieur Viktor mittags von einem heftigen Unwohlsein befallen. Ehe man den Kranken ins nächste Haus schaffen konnte, war er eine Leiche. Der herbeigerufene Gemeindefeldarzt Herr Dr. August Schuster konstatierte Gehirnschlag als Todesursache. Die Leiche des 50-jährigen Mannes wurde auf die Besitzung des Jagdgebers Polaczek nach Fahrlehen gebracht und wurde nach Wien überführt.

„Angekommene.“ Im Hotel Franz Baumgartner: Robert v. Ditz, Großindustrieller, Wien, samt Familie und Dienerschaft. — Adolf Freiherr Bachofen v. Echt, Großindustrieller, Besitzer der Brauerei Uasdorf bei Wien. — Im Hotel In Führ: Josef Weinzinger, Realitätenbesitzer, Wien. — Josef Fischer, Kaufmann, Wien, samt Frau. — Franz Troll, Oberbeamter, Wien. — Ernst Bathelt, Eisenhändler, Wien. — Martha Köstler, Direktorsgattin, Breslau. — J. E. Mayer, Maschinenfabrikant, Wien, samt Frau. — Hans Macho, Dentist, Krems. — Julius Striebel, Hof- und Stadtplasterermeister, Wien, samt Familie. — Walter Krebs, Kaufmann, Nürnberg. — Louis Rapp, Ingenieur, Goepplingen. — Helene Janisch, Fabrikbesitzerin, Wien. — Louis Kühner, Privat, Wien. — Baron Edofelsmann, Privat, Ravensberg. — Dr. Franz Basty, k. k. Postkommissär, Wien. — Leopoldine Frauenhuber, Cafetiersgattin, Wien.

„Wetter.“ Trotz des anfangs dieser Woche erfolgten rapiden Barometersturzes stellten sich klare, kalte Tage ein, die wieder die Winterspote ein wenig neu belebten. Nun wird wieder fleißig gerodelt, Eis geschossen und Schlittschuh gelaufen. Geradezu wunderbar waren die letzten mond hellen Nächte. Daß auch jetzt der langbeschwefelte „Komet“ allabendlich zahlreiche Neugierige ins freie lockt,

ist wohl zu begreifen, wenn man bedenkt, welche entsetzliche Schaudermären über sein Erscheinen in Umlauf gesetzt wurden.

„Berichtigung.“ Im Berichte über die Silberfeier des Männergesangs- und Turnvereines beging der Verfasser einen Irrtum, der, wenn er nicht richtiggestellt würde, von weittragenden Folgen werden könnte. Es ist im letzten Hexameter Herrn Miklos eine Eigenschaft zugeschrieben worden, die nach eidlicher Erklärung ihm nahe stehender Persönlichkeiten vollständig auf Unwahrheit beruht. Der Verfasser erklärt also reumütig, seine verwerfliche Behauptung zurückzunehmen und den letzten Hexameter also abzuändern: „Lachte das Herz ihm mächtig unter dem schneidigen Bogen.“

Der unglückliche Autor.

„Ein unwiderlegbarer Beweis der allgemeinen Anerkennung und Bevorzugung des berühmten Gießhübler als Heil- und Tafelwasser ist dessen stets steigender Jahresverkauf, welcher den eines jeden anderen natürlichen Sauerwassers ganz bedeutend überträgt und dem Gießhübler die erste Stelle sichert.“

Balkalender.

„Ball des kath. Gesellenvereines.“ Sonntag den 30. Jänner findet im Gasthose Bauernberger der Ball des katholischen Gesellenvereines statt.

„Feuerwehrball.“ Dienstag den 1. Februar 1910 findet in Herrn Nagels Gasthof der Ball der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Musik besorgt die Stadtkapelle. Beginn desselben 8 Uhr abends.

„Hausball.“ Donnerstag den 3. Februar 1910 findet in Herrn Leopold Stepanek's Restauration neben dem Bahnhof ein gemüthlicher Hausball statt. Beginn 8 Uhr abends.

„Bauernball.“ Samstag den 5. Februar 1910 veranstaltet der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ einen Bauernball „Tanz auf der Hahnreithwiese“. Beginn desselben 8 Uhr abends. Musik besorgt die Stadtkapelle.

„Hausball.“ Faschingsamstag den 5. Februar 1910 findet in E. Ferdinands Cafe-Restauration „Waidhoferhof“ in Weyer ein Hausball verbunden mit Krapsenschmaus statt. Anfang 6 Uhr abends.

„Sänger-Kränzchen.“ Der Arbeiter-Gesangsverein „Fortschritt“ Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet Samstag den 5. Februar 1910 in Herrn Tagberger's Gasthof „zur Sonne“ (vormals Bauernberger) ein Sänger-Kränzchen. Beginn desselben 8 Uhr abends.

„Faschingsball.“ Faschingssonntag den 6. Februar 1910 findet im Hotel des Herrn Anton Fischer in Sonntagsberg ein gemüthliches Faschingsball statt. Anfang 5 Uhr abends.

„Swoantanz.“ Der Arbeiter-Radsportverein Waidhofen an der Ybbs veranstaltet Faschingssonntag den 6. Februar 1910 im Arbeiterheim einen Swoantanz. Beginn desselben 3 Uhr nachmittags.

„Kränzchen.“ Faschingssonntag den 6. Februar 1910 veranstaltet die Rauch-Tischgesellschaft Hilm-Kematen in Herrn Georg Ligellachner's Saallokaltäten ein Kränzchen. Anfang desselben 7 Uhr abends.

„Tanz-Unterhaltung.“ Faschingssonntag den 6. Februar 1910 findet in Herrn J. Wedels Saallokaltäten in Rosenau eine gemüthliche Tanz-Unterhaltung des Männergesangsvereines Rosenau-Bruckbach statt. Beginn desselben 7 Uhr abends.

„Sänger-Kränzchen.“ Der Arbeiter-Gesangsverein „Liederfranz“ Böhlerwerke veranstaltet Faschingssonntag den 6. Februar 1910 in Frau Reiters Saallokaltäten ein Sänger-Kränzchen. Beginn desselben 7 Uhr abends.

„Feuerwehrball.“ Am Faschingsmontag den 7. Februar 1910 veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Althartsberg in Herrn Pilsinger's Saallokaltäten einen Ball. Anfang desselben 7 Uhr abends.

„Hausball.“ Faschingsmontag den 7. Februar 1910 findet in Herrn Mathias Aichenbrenners Gasthaus in Zell ein Hausball statt. Eintritt 1 Krone, Damen frei. Beginn 8 Uhr abends.

„Unterhaltungsabend.“ Faschingsmontag den 7. Februar 1910 veranstaltet der Turnverein Ybbsitz in Frau Marie Kuffarth's Saallokaltäten einen Unterhaltungsabend mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Beginn desselben 1/28 Uhr abends.

„Bauernball.“ Faschingsdienstag den 8. Februar 1910 findet in Herrn Johann Brauners Gasthof „zum Bruckwirt“ in Opponitz ein Bauernball statt.

Alt und Jung.

Wenn das Alter angekommen, Ist der Jugend Untergang Und das Herz wird dir bekommen, Denn dann tönt kein Freudenjaug.

Erstens sind die Altersfreunden Wirklich eine Seltenheit. Zweitens kommen manche Leiden Und auch die Gebrechlichkeit.

Wer die Jugend nicht genossen, Der kennt nicht der Jugend Glanz, Schaut im Alter dann verbrossen Auf die Jugendzeit zurück.

Draun sag' ich treu und bieder, Der die Jugend nicht genießt Wird im Alter nur zuwider Und ein Jaber — Moralist.

Waidhofen a. d. Ybbs, Jänner 1910.

Jos. Pf.

Finanzieller Wochenbericht.

Der rasche und vollständige Ausverkauf der österreichischen Rentenemission ist ein starkes und entscheidendes Kennzeichen für die überaus günstige Entwicklung des Anlagemarktes, die in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Anwachsen der flüssigen Mittel steht. Man kann bei sorgfältiger Prüfung der gegenwärtigen Situation des Geldmarktes wohl sagen, daß wir uns erst am Beginn einer Epoche überaus flüssigen Geldverkehrs befinden, so daß man nicht nur mit einem weiteren Anwachsen der disponiblen Mittel, sondern auch mit der Rückwirkung dieser Zunahme auf den Markt der festverzinslichen Werte zu rechnen hat. Das dürfte für die weitere Gestaltung der Tendenz der Effektenmärkte entscheidend sein, da es die Erwartung auf andauernd starke Umsätze im Effektenverkehre eröffnet.

Die bisher veröffentlichten Bankbilanzen liefern den Beweis dafür, daß die günstigen Urteile über die Ergebnisse des vorigen Geschäftsjahres vollkommen gerechtfertigt waren. Es zeigt sich, daß das reguläre Geschäft der Banken sich in aufsteigender Richtung entwickelt und wachsende Erträge verspricht. Nachdem auch das neue Geschäftsjahr sich mindestens im ersten Monate sehr günstig angehalten hat und alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß auch der weitere Verlauf günstig bleiben dürfte, wendet sich den Aktien der Banken erhöhte Aufmerksamkeit zu.

Aus aller Welt.

„Ein neuer Komet.“ Während die Welt gespannt der angekündigten Wiederkehr des Halleyschen Kometen entgegensehrt, der erst im März bei uns sichtbar werden dürfte, hat sich plötzlich und unangesehen ein anderer himmlischer Wanderer eingefunden, der bei den Astronomen vorläufig noch nicht gemeldet zu sein scheint. Offenbar haben wir es mit einem neuen Kometen zu tun, der, durch die anhaltend schlechte Witterung der letzten Wochen vor einer früheren Entdeckung geschützt, sich der Sonne auf eine geringe Entfernung genähert hat. Nach den bisherigen unbestimmten Meldungen zu schließen, ist er mit dem erwarteten Halleyschen Kometen nicht identisch, weil dieser nur langsam an Glanz zunimmt und gegenwärtig noch 1-8 Erdweiten oder 270 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt ist. Bestimmtes über die Bahn des neuen Himmelskörpers läßt sich erst sagen, wenn wenigstens drei gelungene Beobachtungen vorhanden sind, die zeitlich um mehrere Tage auseinander liegen. Das plötzliche Auftauchen eines großen Kometen ist schon öfter vorgekommen, 1843, 1880 und 1882. Es wird manchen merkwürdig erscheinen, daß trotz der Riesenfernrohre der Neuzeit Kometen sich so lange den Augen der Astronomen entziehen können. Aber gerade mit ihnen wird nur ganz zufällig ein neuer Himmelskörper gefunden werden können, weil sie ein sehr kleines Gesichtsfeld haben. Zum systematischen Absuchen des Himmels nach Kometen dienen vielmehr kurze Fernrohre mit großer Linse. Auffallend bleibt es immerhin, daß auch in Ländern, denen eine bessere Witterung als Europa beschieden war, der Komet nicht früher entdeckt wurde. — Berlin, 24. Jänner. Der neue in Johannesburg entdeckte Komet ist gestern auch an der Berliner königlichen Sternwarte gesichtet worden. Der Komet, der vorläufig den Namen 1910 a führt, gleicht, mit bloßem Auge betrachtet, einem Stern erster Größe und ist von intensiver, gelber Farbe. Schon mit einem kleinen Fernrohr sieht man den zwar kurzen, aber schön entwickelten Schweif. Er ist in der Mitte scheinbar geteilt und wendet sich von der Sonne ab. Der Kopf enthält einen planetarisch leuchtenden, hellen Stern, der mit dem Fernrohr auch am hellen Tage zu sehen sein wird. Der Komet wird in den nächsten Tagen jedenfalls an Helligkeit einbüßen und weiter nach Norden rücken.

„Verhaftung einer Mädchenhändlerin.“ Die aus Galizien stammende Mädchenhändlerin Reisi Gläsermann reiste nach Hamburg: vor einigen Tagen hier in dem Moment verhaftet, als sie mit einem 18-jährigen hübschen Mädchen nach Hamburg abreisen wollte. Von dort wollte sie ihr Opfer nach China bringen. Frau Gläsermann bereibt in Shanghai ein verurtheiltes Haus und warb während ihres hierigen Aufenthalts zahlreiche Mädchen an, welche im Sommer nächsten Jahres nach Shanghai abreisen sollten. Bei der Verhaftung wurden 5000 Kronen, 5000 Dollar und 1000 Mark vorgefunden. Weiters wurden bei ihr zahlreiche Geschäftsbriefe säkret, welche beweisen, daß Frau Gläsermann einen schwunghaften Mädchenhandel betreibt.

„Die russische Geheimpolizei gegen die Arbeiterverbände.“ Die Petersburger politische Geheimpolizei, die Kenntnis davon erhielt, daß die sozialdemokratische Organisation am 22. Januar in einigen Fabriken Versammlungen abhalten wollte, verhaftete in der Nacht auf den 20. Januar das Petersburger Komitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei als ungesetzmäßiges Zentralbureau der Arbeiterverbände. Die Prüfung des beschlagnahmten Archivs dieses Komitees ergab jetzt nach amtlicher Feststellung, daß viele der Verhafteten an dem Antialkoholkongress teilgenommen hatten und bemüht gewesen sind, diesem einen regierungsfremden Charakter zu geben. In Rußland ist jeder ein Feind der Regierung, der den Schnapskonsum zu mindern wünscht.

„Schreibmaschinen in englischen Schnellzügen.“ Die englischen Eisenbahnverwaltungen haben beschlossen, zunächst in dem zwischen Birmingham und London verkehrenden Morgenschnellzug, der um 8 Uhr von Birmingham abgeht, eine Einrichtung zu treffen, die es den Kaufleuten ermöglicht, die mehr als zwei Stunden betragende Fahrzeit zur Arbeit zu benützen. Bisher wurde es von vielen, die in London geschäftlich zu tun haben, unangenehm empfunden, daß sie keine Gelegenheit hatten, während der Reise ihre kurz vor der Abfahrt eingetroffene Korrespondenz zu erledigen und erst nach ihrer Ankunft in City mit der Arbeit beginnen konnten. Um diesem

Mißstände abzuheben, werden nun vom 1. Februar an dem zwischen Birmingham und London verkehrenden Morgenschnellzug eine Reihe weiblicher Arbeitkräfte mit Schreibmaschinen beigegeben, die es ermöglichen sollen, dringende Korrespondenzen nach Diktat, auch stenographisch, zu erledigen. So haben die Reisenden bei Einlauf des Zuges in London ihre Korrespondenz ganz oder doch zum Teil erledigt und können sich sofort dem eigentlichen Zweck der Reise zuwenden. Der Preis für Benutzung der Schreibeinrichtung besteht in einem geringen Zuschlag, der bei Lösung der Fahrkarte am Schalter der Abgangsstation erlegt wird. Bewährt sich diese Einrichtung, so soll sie in allen nach London führenden Morgenzügen, soweit ein Bedürfnis vorhanden ist, eingeführt werden.

Vom Bächtelisch.

Zu Familie und Haus überaus beliebt ist jeder, der heiter und frohgelaunt allerlei treffliche Unterhaltung zu bieten vermag. Und das vermag „Der Guckkasten“, die im Guckkasten-Verlag, Berlin SW, Friedrichstraße 239, erscheinende illustrierte Familien-Zeitschrift, von der soeben das zweite Heft des neuen Jahrganges erscheint. In künstlerischem Gewande bringt sie mit vornehmem Geschmac ausgewählten Text, prachtvoll wirkende Reproduktionen von Meisterkopierungen der Malerei, feine und flotte Textzeichnungen und eine geschmackvoll ausgestattete Musikbeilage. Der redaktionelle Leiter, Paul Keller, der als feinsinniger Schriftsteller sich der Anerkennung der weitesten Kreise erfreut, weiß das ganze Blatt bei allem Frohsinn und Humor immer in gewissen Grenzen zu halten, so daß es als eine Familien-Zeitschrift im besten Sinne des Wortes anzusehen ist. Der Abonnementspreis von Mk. 2.— für das Vierteljahr muß als sehr billig bezeichnet werden.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 25. Jänner 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 24. Jänner 1910.

Auftrieb: 3314 Ochsen, 612 Stiere, 943 Kühe, 129 Büffel, zusammen 4998 Stück, davon circa 792 Stück Beinvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 90—104, 2. Qualität von 74—88, 3. Qualität von 64—73; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 75—102, 2. Qualität von 58—86, 3. Qualität von 46—58; galizische Ochsen: 1. Qualität von 77—90; 2. Qualität von 66—76; Stiere: 1. Qualität von 80—84, mittel und mindere Qualität von 62—78; Kühe: 1. Qualität von 75—90, mittel und mindere Qualität von 58—74; Büffel: 3. Qualität von 40—50; Beinvieh: 3. Qualität von 36—62.

Auf dem heutigen Kindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 198 Stück weniger aufgetrieben.

Bei langsamem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Primastallmaassorten um 1 Krone, mittlere und mindere Sorten um 2—3 Kronen per Zentner billiger gehandelt. Ochsen zu Konservenzwecken geeignet erzielten im Allgemeinen die vorwöchentlichen Preise.

Stiere und Beinvieh konnten bei ruhiger Kauflust die vorwöchentlichen Preise behaupten.

Möbel Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52—20 r. G. m. b. H.

6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden

da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schmerzen, schwer heilbar, Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, **Prager Haussalbe** genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe schützt die Wunden, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Vernarbung und Zubeilung.

Postversandt täglich.

1 Dose 70 h. Per Post gegen Vorauszahlung von 3 x 16 h werden 4 Dosen, gegen Vorauszahlung von 7 K werden 10 Dosen franco aller Stationen der öst.-ung. Monarchie gesendet.

ACHTUNG auf den Namen des Präparates, des Erzeugers, Preis und Schutzmarke. Echt nur zu 70 h.

Hauptdepot 83526—17

B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten

Apotheke „ZUM SCHWARZEN ADLER“
Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.
Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Reichhaltigste Auswahl in **Ballkarten und Tanzordnungen**

zu verschiedenen Preisen

in **Hennebergs Buchdruckerei.**

Aufträge von Auswärts werden sofort erledigt.

Gine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist um 13.000 K unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0 35

Bestigtes und bestwirkendes Abführmittel

Philipp Neustein's
Verzuckerte
Abführende Pillen

(Neustein's Glaserpillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind sie leicht aufnehmend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, u. a. zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vorzuziehenden Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. 1 Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller; 1 Rolle, die 8 Schachteln, a je 120 Pillen enthält, kostet nur K 2.—, bei Voreinsendung von K 2.45 franco.

Verstopfungen

Warnung! Vor Nachahmungen ist dringendst gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit der rot-schwarzen Dose „Seil, Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke „Zum heil. Leopold““ versehen ist. An ihre handelsgerichtliche geprüften Einballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke „Zum heil. Leopold“
Wien I., Plankengasse 6.
Depot bei H. Paul, Zaidhofen a. d. Ybbs.

Der Allgemeine 1382 24—3

Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein
r. G. m. b. H.

WIEN I. Stock im Eisen-Platz 3 u. 4

verzinst

Spareintlagen

auf kurze Termine mit 4 1/2 %
auf längere Termine mit 5 %

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86.983 — und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.

Fremdenbücher

sind stets zu haben in **Henneberg's**
Buchdruckerei.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten.

Dr. ZELLNER'S
SCHWEINE-GERÜGEL

IST DAS Beste

MILCHERTRAG

wird pro Tag und Kuh um 1-1/2 Liter erhöht.

durch PROTEOL oder MOLKO
30 kg K. 7.50 50 kg K. 7.25
PROSPEKTE GRATIS
Zahlreiche Anerkennungen.

Vereinigte Kraftfutterfabriken A.G.

BRÜDER TAUSSKY
WIEN, II. PRATERSTR. 15

Apotheker A. Thierry's Balsam

(Gesetzlich geschützt.)

ALLEIN ECHT mit d. NONNE als Schutzmarke

Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung, Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerzen, Heiserkeit etc.

Neuheit: wunderbar reinigend, schmerzstillend. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5.—

Apotheker A. THIERRY's allein echte
CENTIFOLIENSALBE

zuverlässigst wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen nach so alten aller Art. — 2 Dosen K 3.60. Man achte stets auf die Schutzmarke.

Apothekendirektor
A. THIERRY in PREGRADA b. Rohitsch.
Zu bekommen in den meisten Apotheken. 1365 26 4

ANZEIGE.

Allen meinen geehrten Kunden, Gönnern und Freunden beehre ich mich höflichst die Mitteilung zu machen, daß ich mit **1. Februar 1910** mein

Flaschenbier-Depot
„Stieglbräu“, Salzburg

käuflich an Herrn **Eduard Böhm**

Gasthausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs

übergebe, welcher daselbst in unveränderter Weise weiterzuführen wird.

Für das mir so vielfach und langjährig entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank ausprechend, bitte ich daselbst auch gütigst auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ignaz Dusl.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1910.

Im Anschlusse an nebiges beehre ich mich höflichst bekannt zu geben, daß ich das

Flaschenbier-Depot
„Stieglbräu“, Salzburg

von Herrn **Ignaz Dusl**

mit **1. Februar 1910** käuflich übernehme und weiterführe.

Das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem ich die Versicherung gebe, stets mich der promptesten und solidesten Bedienung zu bestreben.

Hochachtungsvoll
Eduard Böhm
Gasthausbesitzer.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1910.

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Bisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuer Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind-, beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unfall-, Konsum- und Kassen- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschädenversicherungen.

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschäden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.

Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefäßt. — Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Wellenbad

mit nur 2 Eimer Wasser.



Wiegenbad als



Verwendbar als: 82435-18

Wellen-, Voll-, Sitz-, Kinder- und Dampfbad.

Keine mit Silberbronze überpinselten und gelöteten Nähte und Füße, sondern geschweißte Nähte, vernietete Füße, im Vollbad verzinkt.

Broschüre gratis. — Versand fracht-, zoll- und verpackungsfrei.

Feststehende Wannen von K 35.— an, Wannen mit Gasheizung von K 55.— an, Wannen mit Schweißeinrichtung von K 70.— an. — fahrbare Wannen etc. empfiehlt

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195.

Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Qbbs.

Verkäufer

von

Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften

97552-25

finden raschen Erfolg durch den

grossen Käufer-Verkehr ohne Vermittlungsgobühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten **christlichen Fachblatte**

N. Wr. General-Anzeiger

WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

Ein ist die Schutzmarke der seit 1886 glänzt, beliebt, die Schuhe weich, wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer machenden

„Seehund“ Gummitran

Leder-Schmiere

wobei sie wuchsfähig bleiben. Dosen à 10 h u. größer. Ueberall erhältlich. Alleinerz: J. Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S.

Ersuche um 3 Dosen Ihrer sehr bewährten Gummitran-Lederschmiere, welche ich schon einige Jahre von Ihnen beziehe und als beste Schmiere von allen anderen dergleichen Mitteln finde und Jedermann anempfehlen kann und auch stets werde. Josef Kreische, Schloßverwalter. LIBOCH a. Elbe (Böhm.), 20. Juli 1900.

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein und Tresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-14

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

Bestes Patent 1267 9-4

Trocken - Klosett

ohne Wasserspülung, keine Zugluft
vollkommen geruchlos, grösste Reinlichkeit
kann in jedem Hause angebracht werden, auch ohne Untersatz auf jedem Klosett leicht anbringlich.

Valentin Austerlitz, Wien
I., Opernring 11. Telephon 2038.
Grösste Auswahl in Bidets, Badewannen, Vogelkäfigen etc. Illustrierte Preisurante gratis.

An ähnlich Leidende.

Ich litt seit 16 Jahren an Nervosität, die sich vor allem durch Zuckungen in den Gliedern, durch Erschrecken beim geringsten unverhofften Geräusch, Aufregung, Schlaflosigkeit, heftigen Magenschmerzen, Stechen auf beiden Seiten zwischen den Rippen, zeitweiligem Stechen in der Herzgegend, Reissen in den Armen, Kreuzschmerzen, kalten Händen und Füßen, kundgab. Ich wandte mich schliesslich an Herrn A. Pfister in Dresden, Oststrasse 2, und durch dessen leicht durchführbare schriftliche Anordnungen sind diese qualvollen Beschwerden geschwunden, was ich auch ähnlich Leidenden hiedurch gern mitteile. Karl Brosenbach in Neuentisch, Post Rosbach (Böhmen). 1402 1-1

Christliche Firma.

Billige böhm. Bettfedern

Beste Bezugsquelle!

Die Federn sind neue und staubfrei, die Betten aus bestem Zugehör, gefällig und schön ausgeführt. 1 Kilo graue dauerhafte Bettfedern K 2.—, halbweisse K 2,80, weisse geschlissene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweisse, beste Sorte K 8.—, Dauner grau K 6.—, 7.—, 8.—, weiss K 10.—, Bru tflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkästigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster allein K 3.—, 3,50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stuiber in Deschenitz 215
Böhmerwald.

Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour.
Preisliste gratis und franko. 1373 6-4

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Original für

Anker-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstrasse Nr. 5 neu.

Feigen-Kaffee-Fabrik
ADOLF TSCHEPPEL
WIEN

Imperial Feigenkaffee

mit der Krone
beste Kaffee-Würze
Überall erhältlich.

Depots in den meisten Apotheken.

(Gefährlich geschützt.)

Purjodal.

Ein Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampffördernd sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, mit vorzüglichem Erfolg anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle!

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)

Herbabnys

Aromatische Essenz.

Seit 35 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaftige Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

„zur Barmherzigkeit“

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75. 1197 12-7



Tüchtiger Instruktor

erteilt Privatstunden in allen Realschulgegenständen. Auskunft in der Verwaltungsstelle des Blattes. 1385 3-3

Landwirtschaftliche Arbeiter

verheiratet, möglichst kinderlos, nüchtern, ehrlich, in allen landwirtschaftl. Arbeiten als Feld- und Stallarbeiten tüchtig, welche das ganze Jahr hindurch Beschäftigung finden, werden aufgenommen. „Gräfl. Ruesstein'sche Gutsverwaltung Viehhofen bei St. Pölten.“ 1388 3-3

Ein Hilfsarbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei Franz Fax jun., Gärberei, Waidhofen a. d. Ybbs. 1401 2-1

Eine perfekte Maschinenschreiberin

sucht Advokaturkanzlei Dr. Abel womöglich per sofort. 1411 1-1

Sichere Existenz.

Ein alt- im besten Betriebe stehendes Geschäft ohne weitere Vorkenntnisse, in 8 Tagen erlernbar, wird wegen Ausföhrung des früheren Geschäftes sehr preiswürdig verkauft. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Verwaltung des Blattes. 1388 0-3

Ein Salonanzug

für mittlere Figur, fast neu und eine Badeschaukel sind billig zu verkaufen. Auskunft Poststeinerstraße Nr. 28, 1. Stock. 1409 3-1

1 photographischer Apparat

Rodenstock-Anastigmat, sehr gut zeichnend, Momentverschluss bis 1/100 Sek., Format 9/12 cm., samt 6 Kassetten, Apparat fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 12441-10

Eiserne Kassa Nr. 7

zweiwüchsig, zirka 800 Kilogramm schwer, ist um K 400 abzugeben. Zu besichtigen bei Herrn F. Scholz, Ingenieur in Waidhofen a. d. Ybbs, Schöffelstraße 8. 1374 0-4

Gaisborner Kristall-Kerneis

liefert franko jeder Bahnstation billigt Alois Weitgasser, Gaisbhorn. 1875 4-4

Alte Waffen

zu kaufen gesucht, aus Ritterszeiten herstammend, Schwerter, Helme, Schilder, Rüstungen, Hellebarden und anderes. Julius Permann, Wien VII, Margarethenstraße 105. 1292 2-2

Das Verkaufsgewölbe

im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz, ist mit Februartermin zu vermieten. — Näheres Auskunft erteilt W. Wonschütz, Privat, Krems a. D. 1276 0-7

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenker- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Deseyve, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-12

Eine hübsche Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Mansardenzimmer, Wasserleitung überall elektrisches Licht eingeleitet, auch großer Garten, ist sofort zu vermieten. Dasselbst auch ein nettes, möbliertes Monatszimmer. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1256 0-9

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen bestehend aus 2 Zimmer, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalcon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 1389 0-3

Faschingsmontag den 7. Februar 1910 HAUS-BALL

in Herrn Matthias Aschenbrenners Gasthaus in Zell a. d. Ybbs. Eintritt 1 K. Damen frei. Anfang 8 Uhr abends. Musik: Stadtkapelle. 1407 2-1

Gesucht werden einige tüchtige

Achsen Schmiede

und

Schweißer

nüchterne Leute, die auch auf Flügelaachsen eingearbeitet sind, gegen guten Verdienst. Anfragen unter „B. Z. 5162“ an Rudolf Mosse, Wien I. 1410 1-1

Gelegenheitskauf

von

Chiffonieren, Schubladkästen, Betten, Waschkästen, Nachtkasteln, diversen Tischen, Wäscherollen u. s. w. zu herabgesetzten Preisen.

Alles aus gut ausgetrocknetem Holze, nußbraun gestrichen und lackiert. Bei

Emmerich Berger

Tischlermeister

1387 3-3

Waidhofen a. d. Ybbs, Wasservorstadt.

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen 11720-15

Die

Gutspachtung Hochwall Station Haag, N.-De.

verkauft zu den billigsten Tagespreisen:

zirka 20 Waggon Ia Heu, Hafer-, Weizen- und Kornstroh
zirka 10 Waggon Futterrüben

ferner rote Speiserüben, Speisemöhren und feste Krauthäuptel. 1372 4-4

Zur kommenden Fastenzeit

sind für Fischliebhaber

1403 2 1

Grüne Häringe

als Brat-, Back- und Blausisch eine wahre Delikatesse.

Nahrhaft, schmackhaft und billig!

Flusshechte, Zander (Schill) sowie alle Arten Seefische

lestens empfohlen durch

FLORIAN BLAHUSCH

Schöffelstrasse 6.

Hausball.

Donnerstag den 3. Februar 1910

findet

in Leopold Stepanek's Restauration neben dem Bahnhof ein gemütlicher Hausball statt.

Seine höflichste Einladung macht

Leopold Stepanek.

1406 1-1

Aschermittwoch den 9. Februar 1910

Großer

Fisch-Schmaus

bei Johann Wöll, Gasthof „zum gold. Stern“ in Waidhofen a. d. Ybbs

wozu Jedermann höflichst geladen ist.

1404 2-1

Achtungsvollst

Johann Wöll.

Aschermittwoch den 9. Februar

findet in Herrn

1408 2-1

Eduard Teuff's Gasthof

in der Ybbsitzerstraße

ein

Fisch-Schmaus

statt, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.



Josef Neu

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1

vis-à-vis der Pfarrkirche

empfeht sein reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus

Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserne Grabkronen, Grabgitter und Grablaternen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefere aus denselben alle Gattungen Bauarbeiten.

Reparaturen prompt.

Spezialität gratis und franko.

Visitkarten sind schnell und billig

in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

1407 2-1